

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Einladung zum Bezuge.

Mit 1. Juli 1892 begann das dritte Quartal der „Marburger Zeitung“.

Wir erlauben uns hiemit zu einem zahlreichen Abonnement, beziehungsweise dessen Erneuerung ergebenst einzuladen. Unser Blatt wird seiner bisherigen Haltung treu bleiben und alles Wissenswerte aus der Politik, dem Gemeinde- und Vereinsleben, dem Gerichtssaale und den Tages-Ereignissen klar und bündig zur Kenntnis der geehrten Leser bringen.

Der Preis der „Marburger Zeitung“ bleibt der bisherige, die Bezugs-Bedingungen befinden sich an der Spitze des Blattes.

Inserate finden in der in allen Kreisen viel und gern gelesenen „Marburger Zeitung“ die größte Verbreitung.

Die Verwaltung.

Der Rest ist Schweigen!

W. Die Nachwehen der Reise des von allen unparteiisch und edel denkenden Menschen so hoch verehrten Altkanzlers sind wahrlich schlimmer, als wir uns dieselben vorzustellen vermochten. Es war klar, dass die seit Jahren in den Kreisen seiner langjährigen Gegner aufgehäuften Erbitterung sich einmal bei irgend einer Gelegenheit Luft machen und in Schmähungen gegen den verdienstvollsten Mann dieses Jahrhundert zu Tage treten werde; — es konnte für diese Leute auch wahrlich keine bessere Gelegenheit gefunden werden, als die letzte Reise Bismarck's und sein Verhalten in der Reichshauptstadt Oesterreichs; — das aber seine Neider und Feinde alle und jede Mäßigung beiseite setzen, in Verdrehungen und Verleumdungen sich gegenseitig überbieten und Viele unter ihnen ganz vergessen würden, dass ihnen einmal die Ehre zuteil geworden ist, im parlamentarischen Kampfe ihm gegenüberzustehen, — das konnte Niemand voraussehen, der die Entwicklung der Verhältnisse in Deutschland bisher mit sorgsamem und auch besorgtem Blicke verfolgt und gehofft hatte, dass der Kreis derjenigen, die den Altkanzler wieder als thatkräftigen Staatsmann in ihrer Mitte zu sehen wünschen, — sich nach und nach erweitern werde!

Auch wir gehörten zu diesen Optimisten — allein jetzt gestehen wir mit dem tiefsten Bedauern, dass wir uns getäuscht haben. Die Schmähungen größter Art, welche vonseite der gelesesten Zeitungen Deutschlands dem Fürsten Bismarck in dieser Woche und mit immer steigendem Affect und in immer schamloser werdenden Ausdrücken zugesagt wurden, übersteigen alles bisher Dagewesene, ja sie reichen weit über das Maß der Entrüstung hinaus, die zu Zeiten der Arnim'schen

Vorfälle aus allen Blättern des Reiches widerhallte. Nur war damals diese Entrüstung begründet, während heute nur eine schamlose Heuchelei und ein hasserfülltes Loben derjenigen, die in ihrer Zwerghaftigkeit von der Größe Bismarck's sich gedrückt fühlen, plötzlich einen Ausweg gefunden hat. Psui über dieses Gedaren! Wie können solche Leute glauben machen, dass es ihnen ernstlich um eine Versöhnung des tiefbeleidigten Mannes zu thun war, der, ein größerer Patriot als alle die so dick ihnenden Pseudo-Patrioten, während vieler Jahrzehnte seine ganze Kraft nur auf die Erhöhung der Macht und Befestigung der Verhältnisse seines geliebten Vaterlandes gerichtet hatte!

Und heute! Wir wollen einmal zusehen, wie die deutsche Presse über den Alt-Kanzler und insbesondere seine letzten Erklärungen in Wien urtheilt; — von der zumeist anderen Einflüssen zugänglichen und in dieser Frage erst in die zweite Reihe tretenden Wiener Presse, die ihrem Hohn und Spott gut oder schlecht Ausdruck verliehen hat, wollen wir später sprechen.

Zuerst komme Du dran, edle „Germania“, die Du freilich ein hübsches Stück alten Grolles aufgespeichert hast, das Du jetzt endlich einmal öffentlich los werden konntest. „Zimmer wieder der alte Kerger des Nörglers darüber, dass jetzt die deutsche Reichspolitik weit ruhiger und doch mindestens ebenso erfolgreich (!) wie unter seinem Regime geführt wird. Das kann er nicht vertragen, er, der nur mit Gewaltmitteln zu operieren wußte, der die gesammte Welt in Unruhe, und, wenn nöthig, in Schrecken zu erhalten pflegte, um auf diese Weise sich recht auffällig als den „Retter“, als den Garant für die Ruhe Europa's aufspielen zu können, während er doch den ganzen Continent aus den Kriegsbefürchtungen niemals herauskommen ließ. Dass auch hier wieder die Vorliebe für Rußland so unvermittelt zum Ausdruck kommt, kann nicht auffallen, denn der „erste deutsche Mann“ ist seiner innersten Ueberzeugung nach ein richtiger Moscoviter, als welchen er in Behandlung der Personen sowohl wie der Parteien stets sich gezeigt hat.“

Was soll man aber zu dem freisinnigen Herrn Eugen Richter sagen, dem Bismarck, als er im Vollbesitze seiner Macht war, gar oft die Ehre erwies, seine wahrhaftige Klinge mit ihm, dem Fremdling zu kreuzen und der trotz seiner Maßlosigkeit von dem Alt-Kanzler doch niemals so ganz niedergeböhrt worden war, als er es eigentlich verdient hätte! Lesen und merken wir uns, was die Richter'sche „Freisinnige Zeitung“ schreibt: „Die mildeste Auffassung gegenüber der heftigen greisenhaften Schwachsicht sei, dass Fürst Bismarck nicht mehr übersehen könne, was er spreche! Sein Denkvormögen sei abgestumpft und nur der einzige Gedanke besetze ihn, wie er sich am Nachfolger rächen könne. Die gegenwärtigen Ovationen trugen offenbar dazu bei, seinen Geisteszustand noch zu verschlimmern. Vom sittlichen Standpunkt sei zwischen offenem Landesverrath und Bismarck's Aufhebung Rußlands gegen Deutsch-

land kein großer Unterschied. Wer Bismarck noch für völlig zurechnungsfähig halte, müsse einem fast blödsinnigen Bismarck-Cultus huldigen. Wäre Bismarck nicht von greisenhafter Schwachhaftigkeit befallen, so verdiente er von Jedem, der noch ein Gefühl nationaler Gesinnung habe, ausgepiffen zu werden, wie ihm dies die Münchner Socialdemokraten besorgt haben.“

Wahrhaftig, wir haben an diesen beiden Beispielen genug und verzichten darauf, weitere Pressstimmen widerzugeben, die jede Faser in uns erzittern machen. Gottlob, dass es noch Zeitungen im deutschen Reiche gibt, die an den Schmähreden ihrer Collegen nicht nur keinen Gefallen finden, sondern auch ungeachtet ihrer sonstigen Haltung sich sogar zu Verbödnern des Alt-Kanzlers aufwerfen. Diese Blätter werden freilich sofort als „Bismarck-Organe“ bezeichnet und in den Vorwurf des Landesverrathes mit einbezogen, den Bismarck zu machen, sich die Gesinnungsverwandten der Obangeführten, gar nicht gescheit haben.“

Was für einen Sturm haben doch die Worte Bismarck's an den Herausgeber des bekannten Wiener Blattes erregt, dem er seine Meinung als „freier Mann“ ungeachtet mitgetheilt hatte! Aber wie wenige waren anständig oder vernünftig genug, diese Worte so aufzufassen, wie sie aufzufassen sind, und ihrer Meinung auch mannhaft Ausdruck zu geben! In Wien fanden wir in der „Öst. Rundschau“ einen solchen Beweis von deutscher Wahrheitsliebe; in Deutschland aber ist es die „Münchener Allg. Ztg.“, welche der Weisheit Bismarck's volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, indem sie bezüglich der Auslassungen Bismarck's über die Stellung Deutschlands zu Rußland, beziehungsweise Oesterreich Folgendes bemerkt: „Es lag dem Fürsten offenbar viel daran, gerade dem politischen Publikum Oesterreichs verständlich zu machen, dass ihm als deutschem Staatsmanne bei aller Hochhaltung des österreichischen Bündnisses die Vermeidung eines Zusammenstoßes mit Rußland am Herzen liegen müsse. Das ist im Kerne die Absicht der merkwürdigen Unterredung, die er mit einem der Herausgeber der „N. Fr. Pr.“ hatte. Mit dem sichersten Gesühle hatte der Fürst, auch nach dem ihm gewordenen enthusiastischen Empfange in Wien herausgefunden, dass manchen Mißverständnissen gegenüber ein klärendes Wort von Vortheil sei. Dass er es gerade auf österreichischem Boden sprach, dass er hier mit weisem Maße die Verpflichtungen Deutschlands gegen die Nothwendigkeiten der Friedensstellung Deutschlands im Osten, das gab seinen Worten das „größte Gewicht.“

Die Wiener Presse können wir kurz abthun. Von der „Presse“ abgesehen, die vermöge ihrer Stellung als officielles Organ auf die Erklärungen des Fürsten antworten mußte und sich dieser Aufgabe nicht ohne Geschick entledigt hat, — sind die Aufsätze aller anderen Zeitungen mehr oder weniger Echo's der reichsdeutschen liberalen Organe, natürlich

Nachdruck verboten.

Zwischen den Gräbern.

Novellette von Lars Dilling. — Aus dem Norwegischen übertragen von Georg Gärtner.

Sie kam aus Schweden und fiel wie ein Baum in das Pensionat des Fräuleins Walding.

Sie war Lehrerin und benötigte ihre herrlichen Sommerferien dazu, nach Kopenhagen zu gehen, nicht, um die Stadt, sondern die Plätze zu sehen, wo er gelebt hatte; nicht, um sich zu vergnügen, sondern zu weinen, nach Herzenslust zu weinen auf dem Grabe, in das sie ihren Liebling niedergelegt hatten.

Es war eine einfache, traurige Geschichte.

Er war nach Kopenhagen gegangen, um zu studieren und wollte ungestört seine Studien vollenden in einer großen, fremden Stadt.

Er wollte sich den Doctorgrad erwerben; sobald ihm dies geglückt, wollte er zurückkehren nach dem Städtchen, wo er das Licht der Welt erblickt — einem Handelsstädtchen — und sein Mädchen, Elin Mollander, heiraten, die getreulich seiner Rückkehr harrete.

Und er hatte studiert, Tag und Nacht, auf seinem kleinen Zimmerchen in Fräulein Walding's Pensionat; fortwährend saß er über Bücher und Folianten gebeugt.

Einst, als das Dienstmädchen hinauf kam, um ihm zu sagen, dass das Abendessen fertig sei, saß er wie immer über seine Bücher gebeugt, aber tiefer als gewöhnlich.

Er war an einem Herzleiden gestorben.

Das ist die traurige Geschichte, und nun stand Elin auf der Treppe und schellte.

Fräulein Walding öffnete selbst.

Das junge Mädchen sah sie einen Augenblick an, fiel dann Fräulein Walding um den Hals und weinte bitterlich. Das Fräulein that einen Schritt rückwärts, um sich von den runden Armen zu befreien, die sie so eng umschloffen.

„Aber wer — wer sind Sie? Was wollen Sie — ich — ich begreife nicht . . .“

„Ich bin Elin Mollander.“

„D!“

Fräulein Walding schlang nun einen Arm um Elin Mollander und brachte sie so in das Wohnzimmer, wo sie der Neugekommenen behilflich war, sich des Hutes und Mantels zu entledigen.

Dann stand sie vor ihr, nahm die bebenden Hände des Mädchens in die ihrigen und betrachtete sie mit einem warmen freundlichen Blick.

„Nun hast du denn endlich, wie sie aussehen.“

Schön konnte man die kleine Schwedin nicht nennen. Ihr Kopf war, wie auch Nase und Mund, zu groß; aber die großen, hellblauen Augen, welche strahlten von Unschuld und Güte des Herzens, waren schön, und das üppige, hellblonde Haar, das die hohe Stirn gänzlich unbedeckt ließ und in dichten Flechten am Hinterkopf niederfiel, war ungewöhnlich hübsch.

Sie war gekleidet in ein elegantes, aber sonst einfaches schwarzes Kleidchen, dessen Taille wie ein Panzer ihre wohlgeformte Statur umschloß.

Nachdem Fräulein Walding sie ein Weilchen angestarrt hatte, nöthigte sie ihren Gast auf dem Sopha Platz zu nehmen und setzte sich daneben.

Fräulein Walding war nicht mehr jung, aber sie hatte sich, wie man das so nennt, gut conservirt. Sie sah aus wie eine Person, die sich anfangs der Dreißiger befindet, obwohl sie die Bierzig schon hinter dem Rücken hatte.

Wie bekannt, hält sich Alles in der Kälte am besten, und Fräulein Walding hatte stets in einer kühlen Atmosphäre gelebt. Denn — wie sie selbst gestand — die Wärme der Liebe hatte sie nie belästigt, und diese ist es ja vornehmlich, welche so viele Rosen vor der Zeit verwelken macht.

Sie hatte nie geliebt, sagte sie; aber ganz richtig war diese Behauptung nicht. Wer von uns ist in seinem Leben nicht wenigstens einmal verliebt gewesen? Die meisten wohl vielfach.

Fräulein Walding war ein kleines, stämmiges Geschöpf, hatte ein freundliches verständiges Gesicht und etwas Entschlossenes in Aussehen und Manieren, wie es von einer Frau, die ganz allein für sich steht, nicht anders zu erwarten ist.

„Darf ich einige Tage hier bleiben?“ sagte Elin in dem so angenehm klingenden Schwedisch.

„Solange Sie Lust haben. Im Juli sind alle Zimmer unbesetzt. Alles ist auf dem Lande.“

„Und kann ich das Zimmer haben?“

„Wenn Sie es so wollen?“

„Ja; wo sollte ich sonst lieber sein, wenn ich dieses Zimmer bekommen kann?“

„Ich dachte — die Erinnerung . . .“

„Es ist nur die Erinnerung, für die ich lebe.“

„Nun, das Zimmer steht leer.“

„Darf ich sogleich mal seh'n? Liegt es nach Straße zu?“

„Nein, es geht 'al den Garten hinaus.“

Sie verließen Arm in Arm das Gemach. Fräulein Walding öffnete eine Thür und ließ Elin zuerst eintreten. Doch diese taumelte mit einem unterdrückten Rufe zurück.

Auf dem Sopha saß ein Herr und las. Fräulein Walding trat näher. Er stand jetzt auf und grüßte.

mit Berücksichtigung der heimatischen Verhältnisse. Sie brauchten in dieser Angelegenheit nicht einmal so entschiedene Stellung zu nehmen, da sie ja doch von draußen her bereits so lebhaft Unterstützung fanden.

Nun aber wollen wir noch auf einen Punkt in der Bismarck'schen Darstellung zurückkommen, der uns zu der am Eingange dieses gemachten Bemerkung, daß auf eine Wiederkehr Bismarck's nicht zu hoffen sei, veranlaßt hat, — nämlich auf seine Worte, daß zwischen ihm und den jetzigen Machthabern alle Brücken abgebrochen seien. Da kommen uns wohl die zahlreichen Versöhnungsversuche wieder ins Gedächtnis, welche seit Langem, insbesondere aber in den letzten Tagen stattgefunden hatten und die angeblich bezwecken sollten, daß des Fürsten ältester Sohn ans Ruder gelange.

Ist es wahr, daß Baron Stumm, der deutsche Votschafter am spanischen Hofe und Bruder des Großindustriellen Baron Stumm-Neunkirchen, dem freundschaftliche Beziehungen zu dem Alt-Kanzler nachgerühmt werden, sich an eine Versöhnung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck gewagt und weil diese Bemühungen gescheitert seien, seinen Abschied genommen habe? Und hat diese angebliche Thatfache den Fürsten zu der Erklärung vermocht, daß nun alle Brücken zwischen ihm und den heutigen Machthabern abgebrochen seien? — Ob es wahr ist, wissen wir nicht; allein deutscherseits werden diese Versöhnungsversuche nun abgelehnt, weil ihnen bei der Verschiedenheit der Ansichten Wilhelms II. und Bismarck's über die Auslegung des Dreibunds und besonders über Deutschlands Stellung zu Rußlands jegliche Basis mangelte. . . . Das würde nun weiter folgern lassen, daß nach den Wiener Erklärungen eine Versöhnung noch undenkbarer geworden sei! Und das ist es, was jeder Freund Deutschlands auf das Schmerzlichste bedauert!

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Zu Beginn der Sitzung am 28. Juni widmete Präsident Smolka dem Abgeordneten Dr. Herbst einen warmen Nachruf, welchen sämtliche Abgeordneten stehend anhörrten. Smolka feierte Herbst als eine Zierde des Hauses, dessen große Verdienste um die Wissenschaft und den Staat schwer aufzuzählen sind und dessen makellose Reinheit des Charakters als sozusagen sprichwörtlich geworden ist. Das Haus begleite das Hinscheiden dieses edlen Mannes mit dem Gefühl der tiefsten Trauer und werde auch gestatten, daß diese ehrende Kundgebung im Protokolle der Sitzung zum Ausdruck gelange.

Minister Gautsch beantwortete die Interpellation der Abg. Hoffmann und Dr. Moser, betreffend die Mißstände bei den pharmaceutischen Studien in Graz, ferner antwortete der Minister auf die Interpellation des Abg. Dyl, betreffend die Verhältnisse an der Piaristen-Volkschule in Nepomuk, daß die die Schule erhaltende Stiftung bloß katholische Schüler aufnehme.

Abg. Cim beantragte die Aenderung des Gesetzes über die Regelung der Activitätsbezüge des Staatslehrerpersonals und der Bibliotheksbeamten.

Abg. Richter interpellirte wegen der Gebührensfreiheit für wohlthätige Stiftungen.

Abg. Fuß interpellirte wegen des Auftretens der Cholera und fragte an, welche Vorkehrungen die Regierung getroffen habe, um im Ernstfalle die Bevölkerung vor dieser gefährlichen Seuche zu schützen.

Die Abg. Kramar und Fanderlik interpellirten den Ministerpräsidenten wegen der gewaltthätigen Entfernung der Wappen der drei Länder der böhmischen Krone auf dem Brünner Befehlsbau anlässlich des Kaiserbesuches durch die Polizeidirection.

Abg. Cim interpellirte bezüglich der Beförderungsverhältnisse der Mittelschullehrer und Abg. Borcic in Angelegenheit der Segelschiffahrt.

In der Fortsetzung der Baugewerbedebatte beantragte Berichterstatter Exner die Einschlebung eines neuen Paragraphen 3.

Abg. Ebenhoch fragte, ob der Regierungsvertreter ermächtigt war, dem Gewerbausschuß die Erklärung abzugeben,

daß das Gesetz in der Fassung des Antrages Zallinger nicht sanctionirt werde und verlangte sofortige Aufklärung. (Rufe: Scandal! Unerhört!) Die Clerikalen, die Jungtschechen und die Minister verließen den Saal. Regierungsvertreter Sectionschef Plappart erklärte, daß, nachdem Abg. Ebenhoch neben der Anfrage auch die Anklage erhoben habe, es Sache seines vorgelegten Ministers und Ministerathes sein werde, sich mit der Anklage zu beschäftigen. (Erneute Rufe: Scandal! Unerhört!) Der Präsident ertheilte dem Abg. Widmann das Wort. (Anhaltender Lärm und Rufe seitens der Jungtschechen und Clerikalen: Wir lassen ihn nicht sprechen, bis die Minister da sind. Fortdauernder wüster Lärm.) Abg. Dr. Plener beantragte zur Geschäftsordnung, da das Präsidium unmöglich die Ruhe herzustellen in der Lage sei, Schluss der Sitzung. Abg. Lueger sagte: Man solle in meritorischer Verhandlung solange nicht fortfahren, bis nicht die Regierung die Erklärung abgegeben habe. Mit dem Worte: Kaiserliche Sanction dürfe man nicht spielen, wir müssen den Ministern zeigen, daß sie unsere Diener sind und nicht wir ihre Diener. (Beifall bei den Antisemiten und Jungtschechen.) Der Antrag Plener wurde abgelehnt und die Debatte fortgesetzt. In derselben beantragte Abg. Zucker in Paragraph 3 die Bestimmung aufzunehmen, wonach der Maurermeister berechtigt sei, alle in sein Fach schlagenden Arbeiten selbständig auszuführen. Abg. Zallinger stellte einen Abänderungsantrag, der sich von dem des Berichterstatters und des Abg. Zucker dadurch unterscheidet, daß die Aufzählung der Bauten vermieden wird. Abg. Spindler interpellirte wegen der Unterdrückung der tschechischen Bevölkerung in Tetschen-Bodenbach durch die Deutschen, hervorgerufen durch die Bestrebungen der dortigen Tschechen, dajelbst eine tschechische Volksschule zu errichten. Abg. Kasil interpellirte wegen der Massenentlassung von Staats-Bediensteten in Böhmen.

Zu den Waffen!

Die deutschen Männer der Steiermark sind entschlossen, den Fehdehandschuh aufzunehmen, der ihnen von ihren nationalen Gegnern in der jüngsten Zeit zugeworfen wurde. So kann es nicht weiter gehen! Das ist die Ueberzeugung jedes Deutschen, der die Noth seines Volkes mitempfindet. Dieser Ueberzeugung verdankt auch ein am letzten Dienstag vom Vertrauensmänner-Collegium der Deutschen Steiermarks gefaßter Beschluß, seine Entstehung, der allen deutschen Abgeordneten und allen Gemeindevertretungen des Landes übermittelt wird, damit dieselben ihre Zustimmung zum Ausdruck bringen können. Die Resolution des Vertrauensmänner-Collegiums wird hoffentlich den gewünschten Erfolg haben und alle deutschen Volksboten der Steiermark — die deutschen nationalen Abgeordneten bedürften der Mahnung allerdings nicht — zu einigem und entschiedenem Vorgehen in nationalem Sinne veranlassen. Der Weg ist jedem, der sehen will, klar vorgezeichnet, und es muß nun offenkundig werden, ob den Volksvertretern liberaler Färbung, die sich ja auch deutsch nennen, das Wohl des Volkes, oder der fadenscheinige Mantel freijünger Lehren mehr gilt. Die Resolution besagt ihrem vollen Wortlaut nach: „Nach den Reichsrathswahlen des Jahres 1891 ist in dem Kampfe gegen das Ministerium Taaffe eine Unterbrechung eingetreten; dieselbe war durch die Ueberzeugung gerechtfertigt, daß für die Bewältigung der großen wirtschaftlichen Aufgaben eine Periode der inneren Ruhe erforderlich sei, sie hatte aber auch zur nothwendigen Voraussetzung, daß der nationale Besitzstand des deutschen Volksstammes vollständig unangetastet bleibe. Leider hat sich diese Voraussetzung als eine irrthümliche erwiesen. Die Begünstigung slavischer Ansprüche, namentlich aber in unseren Alpenländern, wird neuerdings in einem Ausmaße geübt, das die Deutschen mit den schwersten nationalen Gefahren bedroht. Die Ehre und die Pflicht der Selbsterhaltung drängen unter solchen Umständen zur kräftigen Abwehr. Wir richten demnach an unsere Herren Abgeordneten ohne Unterschied der Fraktionsstellung die dringende Aufforderung, sie mögen einmüthig von der Regierung ohne Zögern und mit dem größten Nachdrucke vollständige Abhilfe für ihre Beschwerden verlangen und, wenn diese verweigert wird, ohne Verzug in die Oppo-

sition zurückkehren. Wir glauben ihnen die Versicherung ertheilen zu dürfen, daß die Wählerschaft den offenen Krieg einem ungesunden, ungerechtfertigten und verderblichen Scheinfrieden vorzieht, und daß sie in einem etwaigen Kampfe ihre Vertreter umso freudiger unterstützen werde, mit je größerer Entschiedenheit derselbe geführt wird. Wir sprechen insbesondere die bestimmte Erwartung aus, der Minister Graf Ruenburg werde, wenn die Regierung es ablehnt, ausreichende Bürgschaften für die künftige Schonung des nationalen Besitzstandes der Deutschen zu gewähren, aus seinem Amte scheiden, damit nicht länger der Schein eines Einvernehmens zwischen den Deutschen und dem Ministerium erhalten werde, welcher der Wirklichkeit nicht entspricht und nur geeignet ist, eine energische Stellungnahme unserer Abgeordneten zu verhindern.“ Dr. Ignaz Buchmüller, Bürgermeister der Stadt Leoben; Dr. Julius von Derschatta, Gemeinderath der Stadt Graz; Hans Dettelbach; Heinrich Huber; K. N. von Knassl; Alex. Koller, Vicebürgermeister der Stadt Graz und Landtags-Abgeordneter; Alexander Nagy, Bürgermeister der Stadt Marburg; Dr. Josef Nedermann, Bürgermeister der Stadt Gills und Landtags-Abgeordneter; Dr. Ferdinand Portugall, Bürgermeister der Stadt Graz und Landtags-Abgeordneter; Dr. Heinrich Reicher, Mitglied des steiermärkischen Landesauschusses; Dr. Alexander Kollett; Johann Selbacher, Gemeinderath der Stadt Graz.

Der Kaiser in Mähren.

Dem Kaiser wurden während seiner Anwesenheit in der mährischen Landeshauptstadt, die er anlässlich des IV. österreichischen Bundeschießens mit seiner Gegenwart beehrte, zahlreiche begeisterte Huldigungen zutheil. Den „M. N. N.“ wurde über die Kaiserreise berichtet: „Die Reise des Kaisers Franz Josef von Oesterreich nach Brünn hat stattgefunden und ist der Herrscher mit großen Ehren empfangen worden. Unter den vielen Ansprachen, die er an die verschiedenen Vereine, Deputationen, Körperschaften u. s. w. hielt, war die an den in letzter Zeit mehrfach genannten Bischof Bauer in Brünn nicht ohne tiefere Bedeutung. Der Kirchenfürst hat bekanntlich in Eibenshitz eine kleine czechische Heze gegen den deutschen Schulverein in Szene gesetzt und wohl hauptsächlich mit Bezug auf diese Agitationsversuche in Mähren mahnte der Kaiser: Möge es d. m. wohlthunenden Einflüsse des Klerus nach wie vor beschieden sein, in den Herzen der Gläubigen wahren christlichen Sinn, die Gefühle der Liebe und Besehnllichkeit zu erwecken und so stärken zu ihrem eigenen Heile, zu des Landes und des Reiches Wohl.“ Wie sehr das nöthig wäre, ersieht man deutlich genug an den czechischen Demonstrationen, welche anlässlich der Brünner Kaisertage dort versucht werden und die darauf hinauslaufen, dem Kaiser direkt vor Augen zu führen, daß man ihn gar nicht als Kaiser, sondern nur als König des durch Mähren und Schlesien verstärkten Böhmens betrachte. Wenn der Jungtschehe Masaryk in Pils auf einer Volksversammlung bei Besprechung der parlamentarischen Lage zu Wien erklärte, diese sei auf die Länge der Zeit unhaltbar, so hat er entschieden recht. In der zerfahrenen Weise, wie jetzt, kann es in Oesterreich nicht mehr lange fortgehen. Der „sonderbaren Gesellschaft“ muß entweder das Resolutionshandwerk gründlich gelehrt werden oder die jungtschechische Drachensaat schießt so himmelhoch, daß Minister Graf Taaffe früher ernstlich regierungsmüde sein wird, als er sich träumen lassen möchte.“

Abstinenz im Währungsausschuß.

Aus Wien wurde unterm 30. Juni gemeldet: Im Währungsausschuße kam heute eine bisher latente parlamentarische Krise zum Durchbruche. Die Mitglieder der Vereinigten Linken verließen vor Eingang in die Berathung des Anleihegesetzes den Sitzungssaal, ohne irgend eine Erklärung vorher abgegeben zu haben. Der Vorgang kam so plötzlich, daß der Obmann Abg. Jaworski zuerst an einen Zufall glaubte und einen Diener aussandte, um die abstinierenden Abgeordneten zur Rückkehr in den Saal einzuladen, doch war diese Einladung vergebens. Die Folge der Abstinenz war die Beschlusunfähigkeit des Ausschusses und somit die Einstellung der

Er war ein wohlgebauter, schlanker Mann. Das dunkle Haar war schon ein wenig meliert, aber in dem prächtigen, dunklen gekräuselten Bart war noch kein einziges graues Haar zu entdecken.

Er trug eine Brille, aber man sah dennoch deutlich ein Paar braune Augen — nicht scharf und stechend, wie es braune Augen meistens sind — sie hatten im Gegentheile einen freundlichen, anziehenden Ausdruck und harmonierten wunderbar mit dem herabgewinnenden Lächeln und den frischen, rothen Lippen, die unter dem üppigen, flotten Schnurrbart sichtbar wurden.

„Sitzen Sie hier, Herr Edelsfeldt?“

„Ja, die Sonne schien so heiß auf meine Fenster, daß ich es in meinem Zimmer nicht aushalten konnte. Hier ist es so kühl und ich wußte, daß dieses Zimmer unbewohnt ist.“

Er verbeugte sich und gieng.

Das Fräulein machte keinen Versuch, ihm die Sache zu erklären und ihn zurückzuhalten. Sie war froh, daß er gieng, denn Elin hatte sich abgewandt und gab sich große Mühe, ihre Thränen zu bezwingen.

Kaum hatte er das Zimmer verlassen, als sie weinend auf einen Stuhl sank und das Gesicht mit den Händen bedeckte. Fräulein Walding sagte kein Wort, sondern ließ sie erst ausweinen.

Nach einer Weile hob Elin das Haupt empor und blickte um sich, während dem sie ihre Augen mit einem seidnen Taschentuch trocknete.

„Hier — hier wohnte er also, das Jahr — das lange, lange Jahr?“

„Ja.“

„Und da — da saß er, nicht wahr, als man ihn fand? Da im Sopha, wo jetzt dieser fremde Herr gesessen ist?“

„Ja, wir glaubten erst, er sei infolge von Ermüdung in Schlaf gefallen.“

Das er so auch, und um mich, nur um mich allein arbeitete er so hart, bis er erlag.“

Plötzlich sagte sie in einem ganz anderen Tone: „Wer aber war das?“

„Wen meinen Sie?“

„Den Herrn, der hier war, als wir eintraten.“

„Das ist der einzige von meinen Pensionären, der im Augenblick daheim ist — Advocat Edelsfeldt.“

„Er sieht so gutmüthig aus.“

„Das ist er auch.“

„Wohnt er schon lange hier?“

„Fast ein Jahr. Er kam hierher, einige Tage nachdem er das Viehste, was er auf Erden besaß, verloren hatte.“

„Seine Frau?“

„Nein, seine Mutter. Sie lebten so innig glücklich miteinander; nach ihrem Tode kam er hierher. Er konnte es nicht aushalten in dem Hause, wo alles ihn an die Verstorbene erinnerte.“

„Wie sonderbar! Das gerade suchte ich. Hier in diesem Zimmer, wo mein Dlaf gelebt und gearbeitet hat, werde ich mich weniger unglücklich fühlen. Heute Nacht werde ich von ihm träumen und morgen will ich sein Grab besuchen. Selbst der Trost, sein Grab zu schmücken, ist mir daheim versagt.“

„Lassen Sie uns nun hinübergehen; Sie werden nach einer solchen Reise wohl Bedürfnis nach Erfrischung haben, und unterdessen werde ich mein Mädchen beauftragen, das Zimmer für Sie in Stand zu setzen, so daß Sie früher zu Bett gehen können.“

„Ja, ich habe Bedürfnis nach Ruhe. Die Reise, diese große Stadt, meine Ankunft hier, Alles das ist mir nie ein wirrer Traum.“

Sie stand auf und folgte der kleinen resoluten Dame, die sie heute zum erstenmale sah, für die sie aber eine Empfindung hegte, als hätte sie dieselbe schon lange gekannt. — Es war Abend. Eine Lampe erleuchtete matt das kleine, düstere Kammerchen, das außer dem Bette nichts enthielt als einen lackirten Kleiderstank, ein leeres Bücherregal, ein mit schwarzem Damast beledertes Canapee und einen Tisch, auf dem eine alte, fleckige Decke lag.

Da saß Elin in ihrem weißen Nachtkleidchen, das üppige hellblonde Haar hing ihr wie ein Mantel über die Schulter. Sie weinte nicht mehr, sondern war in Gedanken versunken und ließ dann und wann die Blicke schweifen über die Gegenstände, die einst von ihm benützt worden waren.

Dort, auf jenem Regal hatten seine Bücher gestanden; hier auf diesem Canapee hatte er gesessen, seine Augen auf alte Folianten gerichtet, und die magere, weiße Hand halb begraben in seinen blonden, gekräuselten Locken.

Elin that ihr Haar in ein Netz, gieng zu Bette und las ein Capitel in ihrer Taschensibel.

Dann blies sie das Licht aus und verrichtete nun ihr Abendgebet. Schlafen konnte sie nicht. Mit geschlossenen Augen lag sie, sah aber trotzdem alles deutlich, was sich im Zimmer befand, entseztlich deutlich.

Sie zählte die Abtheilungen des Bücherregals, sah jeden Fleck auf der Tischdecke, und sie konnte alle die kleinen Löcher wahrnehmen, welche die Motten in den schwarzen Damast des Canapees gefressen hatten.

Es saß auch Jemand auf dem Canapee über ein Buch geneigt; aber es war nicht der blaueäugige, schwedische Doctor. Entseztlich, aber doch wahr! Es war ein kräftiger, von der Sonne gebräunter Mann, mit dunklem Lockenhaar, gekräuselttem Bart und einer Brille.

(Fortsetzung folgt.)

weiteren Berathung der Vorlage. Die Gründe der Abstinenz sind unklar zu errathen und in dem Umstande zu suchen, daß die Linke es für gerathen fand, dem Drängen der Deutschnationalen wenigstens für den Augenblick nachzugeben, insbesondere angesichts des Umstandes, daß Graf Taaffe den vielfachen Beschwerden der deutschen Vertreter aus den Alpenländern bisher nicht gerecht geworden ist. Insofern Graf Taaffe, der erst morgen aus Ellsäkau zurückkehrt, eine befriedigende Antwort nicht erteilt, wird die Linke den Beratungen fernbleiben. Die Linke ist gegen Schönborn und Taaffe sehr erbittert und die Bemühungen, die Beschlußfähigkeit des Ausschusses herzustellen, werden noch dadurch erschwert, daß die Clericalen gleichfalls aus politischen Gründen an den Beratungen des Währungsausschusses nicht theilnehmen. Nachdem sich die Mitglieder der Vereinigten deutschen Linken aus dem Beratungssaale entfernt hatten, gab Abg. Dr. Steinwender namens der Deutschen Nationalpartei folgende Erklärung ab: „Wir werden aus politischen Gründen, deren Ausführung bei der Berathung im Hause erfolgen wird, gegen das Anlehensgesetz stimmen. Sollten unsere Stimmen dazu beitragen, eine wichtige Reform in Frage zu stellen, so trifft die Verantwortung dafür nicht uns, sondern eine Regierung, welche im Widerspruch mit dem Programme der Thronrede durch eine Reihe administrativer Verfügungen die deutsche Bevölkerung und deren Vertreter in die Opposition drängt.“ Abg. Dr. Baruther hat von dieser Erklärung den Abg. Plener verständigt.

Der anwesende Finanzminister Dr. Steinbach war von dieser Erklärung peinlich überrascht, weil ein unglücklicher Eindruck in Ungarn und im Auslande besorgt wird. Die Lage ist kritisch und allerlei Gerüchte durchzittern die Luft. So heißt es, daß diese Haltung für die Vereinigte Linke verhängnisvolle Folgen haben könnte. Abends findet eine Fortsetzung der Berathung statt, wobei sich die weitere Gestaltung der Dinge zeigen wird.

10 Uhr abends. In der heutigen Abend Sitzung nahm der Währungsausschuß die Währungsvorlagen in zweiter und dritter Lesung an. Dagegen stimmten die Deutschnationalen, die Clericalen und die Jungtschechen. Die Abstimmung erfolgte in Anwesenheit der Linken. Zum Berichterstatter über die Währungsvorlagen wurde Abg. Szepepanowski bestellt.

Die Juden in Frankreich.

Ueber den von uns bereits gemeldeten Zweikampf, zwischen dem Antisemiten Morès und dem Juden Mayer wird geschrieben: „Der Ausgang des Duells zwischen dem französischen Antisemitenführer Marquis Morès und dem jüdischen Hauptmann Mayer, welcher letzterer bei diesem Duell getödtet wurde, hat in der Pariser öffentlichen Meinung eine große Aufregung hervorgerufen. Unerbötlich, ein Antisemit hat im Duell einen jüdischen Officier getödtet! Der aus dem Duell als Sieger hervorgegangene Marquis Morès wird als verabscheuungswürdiger Mörder hingestellt, ihn trifft die allgemeine Entrüstung. Wenn der umgekehrte Fall eingetreten und der verhasste Marquis Morès gefallen wäre, kein Mensch und kein Blatt hätte dem Hauptmann Mayer einen Vorwurf daraus gemacht, er wäre im Gegentheil als Held und verdienstvoller Patriot gefeiert worden. Darauf war es ja eigentlich abgesehen. Der im Duell gefallene jüdische Hauptmann Mayer war nämlich Fachtlehrer an der polytechnischen Schule und er hatte auch, vertrauend auf seine Uebung und Geschicklichkeit, den Degen als Waffe für den Zweikampf gewählt. In einzelnen deutschfreisinnigen Blättern und jüdisch-französischen Zeitungen war man des Ausganges des Duells so sicher, daß beispielsweise im „Berl. Börsen Cour.“ folgende Notiz erschien: „Wie aus Paris gemeldet wird, ist Marquis Morès, einer der antijüdischen Hauptlumpen französischer Junge, gestern im Duell mit Capitän Mayer gefallen. Auch Mayer soll in die Lunge getroffen sein.“ Der Umstand, daß Capitän Mayer Fachtlehrer war, wird natürlich überall verschwiegen. Er hat ja mit Rücksicht auf diese seine Stellung durch die Annahme des Duells mit Hieb- und Stichwaffen die Rolle eines Meuchelmörders übernommen. Als Gentleman hätte er auf der Wahl von Schießwaffen bestehen müssen, und das

hat er wohlweislich nicht gethan, da er sich als Meister seiner Kunst dünkte und von der Erwartung durchdrungen war, den von ihm wegen seiner Gefinnung doppelt gehassten Gegner sicher zu ermorden. Die Sache ist aber nicht so gekommen, wie Hauptmann Mayer und seine Freunde es wünschten. Marquis Morès hat seinen Gegner, ein so geübter Fechter derselbe auch war, im ersten Gange niedergestochen. In Paris kommen zwar viele Duelle vor und die Berichte hierüber bereiten den Pariser viel Vergnügen; hatte doch unlängst erst ein Sensationschwinder ein vierfaches Duell erfunden! Aber ein Duell mit tödtlichem Ausgange und gar mit einem solchen, der dem Wunsche der die Gesellschaft beherrschenden Kreise widerspricht — das gieng zu weit. Die Gerichte, die vorher blind und taub waren, werden nun auch plötzlich sehend und packen das große Schwert der Themis aus, um dem Unfug ein Ende zu machen. Denn es ist gut und löblich, dem Gegner die Haut zu ritzen, Unfug aber und Verbrechen ist es, wenn der Stahl einige Centimeter tiefer eindringt. Logik ist das zwar nicht, aber französische Anschauung. Was wird nun alles über dieses Duell zusammengeschrieben werden!“

Tagesneuigkeiten.

(Selbstmorde in der österreichisch-ungarischen Armee.) Es ist eine bekannte und viel besprochene Erscheinung, daß sich die Zahl der Selbstmorde im Heere in den letzten Jahren stetig vermehrt hat, und man hat versucht, die verschiedensten Erklärungen für diese traurige Erscheinung beizubringen. Einer Mittheilung der von der k. k. statistischen Centralcommission herausgegebenen „Statistischen Monatschrift“ zufolge entfallen beispielsweise in den Zeiträumen von 1876 bis 1880, von 1881 bis 1885 und von 1886 bis 1890 in Wien nacheinander auf je 100.000 Mann des Präsenzstandes jährlich im Durchschnitt 89, 100 und 111 Selbstmörder. Am auffallendsten ist die Steigerung im Occupationsgebiete; hier waren die Selbstmorde in den Jahren 1886 bis 1890 doppelt so häufig, als in den Jahren 1878 bis 1880. Von den Militär-Territorialbezirken der österreichischen Kronländer haben Prag und Josefstadt die größte Selbstmordziffer aufzuweisen: 183 und 194 von 100.000 Mann. Die geringste Steigerung zeigen Innsbruck und Kralau. Die Vergleiche mit der männlichen Civilbevölkerung ergeben die interessante Thatsache, daß die Selbstmordziffer in den Jahren 1873 bis 1888 zwischen 20.8 und 26.8 von 100.000 Mann schwankte, also erheblich geringer ist, als beim Militär; übrigens ist sogar in den letzten zwei Jahrzehnten bei der Civilbevölkerung eine stufenweise, allerdings geringe Abnahme der Häufigkeit von Selbstmorden festgestellt worden. Unter den Ursachen der Selbstmorde kommt am häufigsten die Furcht vor Strafe vor. Sie betrug in den Jahren 1886 bis 1890 31 Procent. Die nächsthäufigste Selbstmordursache ist „Unlust zum Dienen“; erst weit darnach kommen Liebesgram (8 Proc.), Lebensüberdruß und Schulden (je 7 Procent). Nach der Nationalität betrachtet kommen Selbstmorde am häufigsten bei Ruthenen und Tschechen, am seltensten bei den Croaten vor; nach Confessionen geordnet weisen die Juden am meisten, die orthodoxen Griechen am wenigsten Selbstmorde auf. Unter den österreichischen Kronländern fallen Böhmen, Mähren, Schlesien und Niederösterreich durch die hohe Selbstmordziffer auf. Da sich die Selbstmorde bei den Unterofficieren stetig vermindern, so trägt zu dem Anwachsen der Selbstmordziffern ausschließlich die Mannschaft bei. Zieht man überdies noch in Betracht, daß die Selbstmorde besonders während der ersten Monate des Präsenzdienstes in der Zunahme begriffen sind, so ergibt sich die Vermuthung, daß die Widerstandskraft gegen die Unbilden des Lebens bei den jungen Leuten immer gelinder wird, und daß das Anpassen an die besonderen Beschwerden des Soldatenstandes sich immer schwerer und langsamer vollzieht.

(Vom 21. deutschen Chirurgen tage) wird aus Berlin berichtet: Ein besonders bemerkenswertes Vorkommnis ist vom letzten Sitzungstage zu melden und zwar ein bedeutungsvoller Sieg der Operationskunst, welcher ebenso durch seinen Erfolg bemerkenswert, wie durch die Einzelheiten für

die ärztliche Welt lehrreich ist. Es handelt sich um einen Fall von gänzlicher Entfernung des Kehlkopfes wegen Krebs, welchen der durch seine wichtigen Forschungen über das Wachsthum und den inneren Bau der Knochen hochverdiente hiesige Chirurg Professor Julius Wolff, am 8. October v. J. operirte. Die Erkrankung trat bei einem 41jährigen Privatlehrer Dr. S. bereits im Juli vorigen Jahres auf, der Kranke konnte sich jedoch erst im October zur Duldung der schweren Operation entschließen, als die böartige Neubildung bereits eine solche Ausdehnung angenommen hatte, daß sie nur noch eine Vichtung von dem Umfange eines Bleistiftes für die Athmung übrig ließ und demnach unmittelbare Lebensgefahr vorlag. Bis in die jüngste Zeit waren die Erfolge der an sich lebensrettenden Operation, deren Verdienst Professor Wolff in seiner ersten Publication über den Fall dem Professor Billroth zuschreibt, nur in sehr wenigen Fällen günstig, weil entweder bei der Operation Blut und Wundsecrete in die Luftröhre oder während der Nachbehandlung Verunreinigungen in die Lunge gelangten, wodurch die gefährlichen Verfalls-Entzündungen der Lunge entstanden. Erst durch Verbesserung der Methode, welche von Wolff in vorliegender Falle noch verneuert wurden, besserte sich neuerdings der Erfolg der Kehlkopf-Exstirpation. Diese Verbesserungen bestehen einmal darin, daß nach Hofe's Vorgang der Kopf bei der Operation tief gelagert wird, Blut und Wundproducte also nicht in die Luftröhre gelangen, sondern zum Munde abfließen. Da solche Kranke ohnehin bereits geschwächt zur Operation gelangen, achtete Wolff dabei besonders auf möglichst geringen Blutverlust; diese Blut-ersparnis wurde theils erzielt durch ausgedehnte Anwendung der vom Pariser Chirurgen Peau angewendeten Methode, durchschnittene Adern mittelst leichter Klemmzangen vorläufig zu verschließen und sie erst später zu unterbinden; außerdem comprimirte Wolff die ganze Wunde während der Operation. Hiedurch wurde ein geradezu verschwindend geringer Blutverlust erzielt. Bei der Nachbehandlung wurde nach dem Vorgange des Kölner Chirurgen Vardenheuer der Kopf des Kranken tief und die Operationswunde hoch gelagert, zu demselben Zwecke, wie die Tischlagerung des Kopfes bei der Operation. Die Wundheilung verlief beinahe sieberlos, nur einmal trat auf kurze Zeit eine Temperaturerhöhung um einen halben Grad, auf 38 Grad, ein. Allein der Kranke wurde nicht nur von seiner Krebsgeschwulst befreit, sondern auch mit einem künstlichen Kehlkopf ausgestattet, eine Vorrichtung, die bereits von Gussenbauer in Prag mit Erfolg angewendet, hier aber durch den verbesserten Bruns'schen Stimmaparat ersetzt wurde, wobei der schwingende Theil nicht eine Metallzunge, sondern ein dünnes Kautschukplättchen ist. Den künstlichen Kehlkopf kann der Kranke nach Belieben einziehen und entfernen, während er zum bloßen Athem eine einfachere Canule trägt. Die Apparate sind mit Schutzvorrichtungen versehen, damit nicht fremde Bestandtheile in die Lungen gerathen können. Der Patient welchen Professor Wolff bereits im Januar der hiesigen Medicinischen Gesellschaft vorgestellt hatte, war bei seiner Vorstellung im Chirurgen-Congress im Stande, mit im ganzen Saale vernehmbarer Stimme, zu sprechen und sogar ein wenig zu singen. Er ist neun Monate nach der Operation bei guten Kräften und frei von Recidiv, so daß die besten Hoffnungen gehegt werden können. Die Vorstellung dieses Falles machte einen großen Eindruck auf die Versammlung. Zu bemerken ist, daß derselbe für die Operation, trotz der großen Ausdehnung der Neubildung, insofern günstig lag, als keine Drüsen erkrankt waren. Immerhin darf aber dieser überraschende Erfolg vorwiegend der vereinigten Anwendung aller Verbesserungen in der Operation und Behandlung zugeschrieben werden, welche beispielsweise 1888 in gleicher Weise noch nicht geübt wurden. Damals wies die Kehlkopf-Exstirpation denn auch eine erheblich ungünstigere Statistik auf. Indessen erwähnt Wolff einen von Gussenbauer operirten und bereits ins achte Jahr ohne Recidiv lebenden Kranken.

(Ein seltsames Quiproquo.) Zu den vielen Fremden, welche sich zur Zeit des Krönungsjubiläums in Budapest befanden, gehörte auch der Londoner Herrenschneider Hampton, der einen Waltruf besitzt und von Zeit zu Zeit

Nachdruck verboten.

Die Dame in Meergrün.

Eine Skizze aus der Gesellschaft.

Die Salons des k. k. Generalconsuls zu Berlin waren durchfluthet von einem Meer von Licht.

Die Generalconsulin gab ihren dritten Gesellschaftsabend der leztjährigen Winteraison. Die ausgezeichnet eleganten Räume waren überfüllt. In der Viktoriastraße standen die Equipagen in langen Reihen. Der Strom der Gäste, der sich die breite, teppichbelegte Treppe heraufwälzte und in die weitgeöffnete Flügelthür des Vorzalles hinein ergoß, schien kein Ende nehmen zu wollen. Für jeden einzelnen dieser Gäste hatte die Dame des Hauses ein lebenswürdiges Wort des Empfanges, für die meisten auch einen Händedruck.

„Ah, sieh da!“ „Wie freue ich mich, Sie zu sehen!“ „Seien Sie mir herzlich willkommen!“ „Auch Sie, der sich so rar macht, wie ein Phönix!“ „Willkommen, Frau Baronin, willkommen!“ „Ah, Herr Professor, wie geht es Ihnen?“ „Da sind Sie ja endlich, Frau Geheimrath!“ „Ihr Sohn Herr Major, kommt der nicht auch?“ „Ei, welche reizenden Blumen, gnädigstes Fräulein!“ „Wo bleiben Ihre Töchter, Frau Kommerzienrathin?“ „Wie befinden Sie sich, Herr Graf?“ „Das ist schön von Ihnen, Frau Direktor!“ „Kalt ist's draußen? Das glaub' ich.“ „Guten Abend, Excellenz! Wie göttig, daß Sie kommen!“

So kam es unaufhörlich aus dem Munde der Generalconsulin.

„Lassen Sie mich einen Augenblick hier bei Ihnen verweilen“, flüsterte ein weißköpfiger, vornehm aussehender Herr der Gastgeberin zu. „Ich möchte gern sehen, wer die Dame ist, die soeben mit uns hereinkam. Ein wundervolles Gesicht, sage ich Ihnen. Eine ganz exquisite Schönheit!“

„Meinen Sie vielleicht die Frau von B., Herr Baron? Oder das Fräulein Z.? Ist sie blond? Vielleicht die Frau W.? Nein? Oder das Fräulein A. vom königlichen Theater? Auch nicht? Nun, dann müssen Sie schon warten, bis ich sie gesehen habe.“

„Da — dort kommt sie. Die mit dem hellblonden Haar! Dort — sie geht neben den Töchtern des Eisenbahndirektors G.“

In diesem Augenblick aber hatte die herankommende Schönheit das Malheur, ihren Fächer fallen zu lassen, und in der hindurch entstehenden kurzen Verwirrung überhörte man den Namen der Dame, die in so hohem Grade die Aufmerksamkeit des Barons erregt hatte.

Dieselbe begrüßte die Hausherrin mit einer leichten Verbeugung und berührte dann deren dargebotene Hand. Ihr Haar war auffallend hellblond, fast schwefelgelb, ihre Gesichtsfarbe wunderbar zart und weiß, ihre Augen vom lichtesten Grau.

Die Generalconsulin jagte ihr in der Eile ein verbindliches Wort, wobei sie sich vergeblich den Kopf darüber zerbrach, wer diese schöne Fremde wohl sein könne. Gehörte sie zu den Geladenen? Während sie sich dann zu dem Eisenbahndirektor und dessen Töchtern wendete, raufachte die Unbekannte nach einer leisen, unverständlichen Entgegnung dem großen Salon zu. Die Hausherrin blickte ihr nach. Die Fremde verneigte sich gegen jemand, gleich darauf wieder und dann noch einmal. Dem Anschein nach hatte sie also Bekannte unter den Anwesenden.

Der Baron wechselte einige Worte mit dem Eisenbahndirektor und als dieser mit seinen Damen passirt war, trat er wieder an die Generalconsulin heran.

„Eine Schönheit ersten Ranges, nicht wahr?“ jagte er eifrig. „Ihren Namen aber überhörte ich.“

„Auch ich verstand denselben nicht“, versetzte die Wirtin, „außerdem erinnere ich mich nicht, die Dame gesehen zu haben. Sie wird mit einer meiner Töchter bekannt oder befreundet sein und so eine Einladung erhalten haben. Zwar habe ich die Karten alle durchgesehen, aber mein Gedächtnis läßt mich jetzt mankmal im Stich. Ich darf hier meinen Platz noch nicht verlassen; wenn Sie eine von meinen Töchtern sehen, Herr Baron, die Adelheid oder die Ellen, wollen Sie dieselbe zu mir herschicken? Ah, da kommt mein Mann! Alexander, geh doch einmal in den blauen Salon und sage mir dann, wer die Dame mit dem auffallend hellblonden Haar ist.“

„Hm“, machte der Generalconsul. „Blondinen giebt's dort drinnen Duzendweis.“

„Kommen Sie; ich will Ihnen die Betreffende zeigen“, jagte der Baron, der vor Neugierde brannte.

Die Herren giengen davon, allein, wie die auf Kundenschaft aus der Arche entlassenen Raben, lehrten auch sie nicht zurück.

Die Viertelstunde vergieng, dann sagte sich die Dame des Hauses, daß sie nunmehr als Wirtin im Vorjaal ihre Schuldigkeit gethan habe, und erschöpft zog sie sich auf einige Augenblicke zurück.

Sie vergaß die Unbekannte; ein Zufall führte ihr später erst ihre älteste Tochter in den Weg.

„Da bist du ja, Adelheid“, sagte sie. Ich wollte dich etwas fragen, habe aber wieder vergessen, was es war. Ah ja, jetzt fällt mir's wieder ein. Wer ist den eigentlich — jetzt seh ich sie nicht — doch, dort drüben steht sie — wer ist denn eigentlich die hellblonde Dame da neben dem Spiegel?“

„Die in Meergrün? Dafs weiß ich nicht, Mama.“

die europäischen Hauptstädte, besucht, um die Verbindung mit seinen Kunden aufrecht zu erhalten. Als Graf Julius Andrássy die Ankunft des berühmten Schneiders in Budapest und zugleich erfuhr, daß er im Hotel „Hungaria“ wohne, schickte er ihm seine Karte, in welcher er seinen Besuch erbat. In der „Hungaria“ war aber gleichzeitig auch ein zweiter Hampton abgestiegen, der in der Suite des Kaisers gekommen und Botschafter der Vereinigten Staaten war; da dieser bekannter war, als der Schneider, konnte nichts natürlicher sein, als daß der Portier dem Botschafter die für den Schneider bestimmte Karte übergab. „Das muß eine Dame sein“, meinte der überraschte Botschafter. „Gyula heißt offenbar auf ungarisch Julia.“ Graf Kalmos aber, den er zu Rathe zog, riß ihn aus seinem Irrthum und sagte ihm, daß das keine Dame, sondern der ausgezeichnete Sohn eines ausgezeichneten Vaters und selbst noch zu einer großen Zukunft berufen sei. Mr. Hampton warf sich also in einen Wagen und fuhr nach dem Palais Andrássy. „Ich bin Hampton“, sagte er, als er vor dem Grafen stand, und streckte ihm die Hand entgegen. Der Graf, ein bekannter Parlamentarier, ist jedenfalls ein großer Demokrat, aber der Umstand, daß die Londoner Schneider ihren Kunden die Hand reichen, befremdete ihn dennoch einigermaßen. „Haben Sie Stoffmuster mitgebracht?“ fragte er endlich. — „Was für Stoffmuster?“ — „Nun, für die Hosen, und das Maß?“ — „Von was für Maß sprechen Sie?“ fragte der Botschafter. — „Nun, Sie werden mir doch wohl das Maß nehmen!“ rief Graf Andrássy ungeduldig. — „Fällt mir gar nicht ein, Ihnen das Maß zu nehmen? Was geht mich ihr Maß an?“ entgegnete Hampton mit echt amerikanischer Verheit. „Warum haben Sie sich denn herbemüht?“ — „Weil Sie mir Ihre Visitenkarte geschickt haben.“ — „Seltsam, und jetzt wollen sie mir keine Kleider machen?“ — „Ich habe noch nie Kleider gemacht!“ Graf Andrássy staunte immer mehr, endlich sagte er: „Sie sprechen offenbar aus Bescheidenheit so, lieber Meister. Wer hat denn dem Grafen Festetics und Alexius Ropcsa die Hosen gemacht?“ — „Wie soll ich das wissen? Ich kenne diese Herren gar nicht und habe auch noch nie eine Nabel in der Hand gehabt.“ — „Ja, wer sind Sie denn eigentlich? Ist nicht Hampton Ihr wirklicher Name?“ — „Ich habe keinen andern.“ — „Dann sind Sie also doch der berühmte Schneider!“ — „Weder berühmt, noch Schneider! Ich bin der amerikanische Botschafter.“ — Tableau!

(Ein kalifornischer Krösus.) Ein echter Yankee, traf am Mittwoch in Berlin ein. Kaum hatte er sich ein Hotel gesucht und sein Gepäck sicherer Obhut anvertraut, so ließ er sich den Weg nach den „Linden“ zeigen. Dort angelangt, saß er am Fenster eines bekannten Cafés Posto. Dort saß er ohne zu wanken und zu weichen, von neun Uhr früh bis zu dem Augenblick, wo der Kaiser mit dem König von Italien vorüberfuhr. Der Glanz der Uniform, das militärische Schaugepränge, mußte auf den Yankee einen großen Eindruck gemacht haben, denn mehrfach äußerte er „magnificent indeed!“ Er erklärte, daß er eigens von Paris nach Berlin gekommen sei, um den Kaiser und den König zu sehen, denn solche Leute bekomme man in den United States nie zu Gesicht und wenn man es sich gleich halb a million kosten lasse. Er habe sich einen Kaiser gar nicht so glänzend vorgestellt. Abends lehrte der Sonderling nach Paris zurück. Er hatte einen Kaiser und einen König gesehen; mehr verlangte er von Berlin nicht.

(Carnot-Caricaturen.) Die Reisedes Präsidenten Carnot nach Nancy hat auch die Erfinder zu neuen Werken angeflammt. Auf den Pariser Boulevards wird jetzt der „Salut de Nancy“ ausgeschrien. Es ist ein kleiner Hampelmann in schwarzem Anzug und Frack, großem Vatermörder. Selbstverständlich ist es die Gestalt Carnots, deren Umrisse sehr getreu wiedergegeben sind. Das kleine Männchen hebt das Bein und den Arm, zieht den Hut, indem es eine grüßende Verbeugung schwunghaft ausführt. Der neue Hampelmann findet reichenden Absatz. Carnot aber, welcher auch den kleinen Leuten ihr Geschäftchen gönnt, lacht ebenso darüber, wie bei dem vor einigen Jahren massenhaft verkauften Schattenbild Qu'est-ce que ce cela lit, welches sich Qu'est ce que Sadi ausspricht. Dasselbe bestand aus einem Streifen

„Ich weiß es auch nicht, ich meinte aber, daß sie dir bekannt sein würde, Schicke mir Ellen her.“

Es vergingen zwanzig Minuten, ehe die jüngste Tochter vor ihrer Mutter erschien. Die Meergrüne hatte sich inzwischen in den nächsten Salon begeben.

„Ich weiß, wen du meinst, Mama, aber ich kenne sie nicht. Sie hat Haare wie früher meine Puppe trug und dazu ein Kleid so grün wie unreife Pflaumen.“

„Ganz recht.“

„Ich weiß nicht, wer sie ist.“

Jetzt zeigte sich auch der Baron wieder.

„Der Generalkonsul konnte mir keine Auskunft geben, gnädigste Frau“, sagte er.

„Ich will's bald erfahren“, sagte Ellen. „Seit zehn Minuten plaudert sie mit dem Doktor von Rappart; den werde ich fragen.“

Die junge Dame hüpfte davon.

Der Doktor von Rappart lehnte an einem der Balken des großen Balkons und lachte vergnügt zu den Bemerkungen, mit denen zwei andere junge Herren ihn traktierten. Ellens scharfes Ohr fing einige derselben auf.

„Das Mißverständnis war ihm Nebensache, haha! Würde mir auch Nebensache gewesen sein. Ein großartig schönes Weib!“

„Sagt ihm auf den Kopf zu, ihn in Nizza gesehen zu haben, und dabei ist Rappart noch niemals über das Weibsbild von Berlin hinausgekommen!“

„Oho, bis Dresden war ich doch schon einmal! entgegnete der junge Doktor. Dabei fiel sein Blick auf Ellen.“

Im Nu war er an des Mädchens Seite.

„Darf ich Sie um den ersten Tanz bitten, gnädigste Fräulein!“ bat er leise.

dicke Papiers, in welchem Augen und Mund zc. durch etliche Löcher bezeichnet waren. Hielt man aber den Streifen schief vor das Licht, so warf es einen Schatten, welcher Carnot täuschend ähnlich sah.

(Gefährlicher Schönheitsunterricht.) In Paris nahm eine vermögende Dame bei einem dortigen Kalligraphen Schönheitsunterricht. Eines Tages war plötzlich der Schreibkünstler verschwunden, dagegen erschien bei seiner Schülerin ein Kassenbote nach dem anderen, um angeblich von ihr acceptirte Wechsel einzukassiren. Die Dame zeigte dies der Polizei an und es wurde ermittelt, daß der „findige“ Kalligraph seine Schülerin veranlaßt hatte, als Uebung ihren Namen auf vielerlei Papiere zu schreiben, die er einfach zu Wechseln machte!

(Die Cholera in Rußland.) Man schreibt aus Petersburg, 24. Juni: Eine Meldung des Militär-gouverneurs der Provinz Samarkand, Grafen Rostowschew, kündigt den Ausbruch der Cholera in Centralasien an. Weitere Nachrichten, welche im Laufe des heutigen Tages an hiesiger amtlicher Stelle eingetroffen sind, constatiren bereits, daß die Seuche auch in Baku (Transkaukasien) aufgetreten ist. Bisher fehlen noch genauere Nachrichten über die Zahl und Intensität der Erkrankungen in der genannten Hafenstadt. (Nach einer vorliegenden telegraphischen Meldung aus Petersburg sind in Baku vom 6. bis 12. Juni 164 Personen erkrankt, von denen bisher 70 gestorben, 12 genesen sind. D. R.) Auch in Samarkand, Kaakha und Uzur-Abd hat die Seuche bereits Opfer gefordert. Die Regierung hat loeben der kaukasischen Verwaltung einen Credit von 100.000 Rubel für die nothwendigen Präventiv-Maßregeln angewiesen und zwei Ärzte zum Studium der Seuche nach Persien entsendet. In der Einfahrt zur Rhede von Astrachan üben mehrere Dampfschiffe einen strengen Wachdienst und lassen nur absolut unverdächtige Fahrzeuge passieren, und an diesen Beobachtungspunkten ist überdies eine Barke stationiert, auf welcher ein geschultes Personal Desinfectionen vornimmt und Medikamente verabreicht. Ferner wurde der Befehl ertheilt, jede weitere Auswanderung der Bauern nach dem Kaukasus und Transkaukasien zu verhindern. Auch das Departement für Medicinalwesen im Ministerium des Innern hat eine Reihe von Maßregeln getroffen, um die Gefahr einer Cholera-Invasion zu beseitigen und die Seuche, wenn sie dennoch in Rußland eindringen sollte, energisch zu bekämpfen. Diese prophylaktischen Maßregeln ordnen insbesondere die Aufrechterhaltung möglicher Reinlichkeit in den Städten und Häusern, die Isolirung der Wohnungen, wo die Seuche auftreten sollte, die Desinfectionierung oder Verbrennung aller Gegenstände, welche mit Cholerafranken in Berührung waren, die Vereinfachung der Begräbnisse von Opfern der Seuche, die eventuelle Schließung der Schulen, Bazare und Jahrmärkte u. s. w. Zur Durchführung dieser sanitären Maßnahmen werden in allen Hauptorten der Provinzen und Districte Specialcommissionen errichtet werden, die aus Ärzten bestehen und den Sanitätsdienst organisiren, Berichte über die eventuellen Fortschritte der Cholera veröffentlichen und die Bevölkerung über die zweckmäßigsten Mittel zur Bekämpfung der Seuche aufklären sollen, ohne jedoch die öffentliche Meinung in bedenklichem Maße zu alarmiren.

(Ueber die Urheber des Attentats) auf das Restaurant Bery in Paris, wird unterm 27. v. geschrieben: „Jener Drouet, welcher wegen des Diebstahls von Dynamit-Batronen in Soisy-Sous-Étiolles und außerdem wegen Hehlerei verhaftet worden ist, hat die Polizei auf die richtige Fährte der Attentäter gebracht. Es sind dies, wie schon mitgeteilt, außer dem ebenfalls schon sitzenden Ehepaar Bricon zwei Individuen, die vor einiger Zeit auf Grund anonymer Denunziationen festgenommen, dann aber, als sie beharrlich leugneten und keine Beweise gegen sie vorgebracht werden konnten, wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Diese beiden, François genannt Francis und Meunier, suchten dann kühnlich das Weite und sollen sich gegenwärtig in London befinden. Die Frau François, die zurückgeblieben war, verließ erst vor wenigen Tagen ihre Wohnung, weil sie kein Geld hatte um es früher zu thun. Die Portiersleute, welche ihren Mann, einen rohen, gewaltthätigen Gesellen, fürchteten, er-

„Davon später“, versetzte Ellen. „Zunächst möchte ich Sie um eine Auskunft ersuchen. Wer ist die Dame, mit der Sie sich vorhin so angelegentlich unterhielten!“

Der Doktor fing an zu lachen.

„Worüber lachen Sie?“ fragte Ella streng.

„O, ganz einfach, weil's zum Lachen ist. Diese beiden Herren haben mich schon genug damit aufgezoogen. Sie meinen die schöne Dame mit dem semmelblonden Haar, nicht wahr?“

„Ja.“

„Nun, ich stehe vorhin in der Nähe derselben und denke an nichts Arges, da kommt sie plötzlich auf mich los, reicht mir die Hand und sagt: „Sie sind der Herr Doktor von Rappart, wenn ich mich nicht täusche.“ Ich kann's natürlich nicht leugnen, da freut sie sich wie ein Schneekönig und bedauert, mich so unendlich lange nicht gesehen zu haben; selbstverständlich widerspreche ich nicht und sage, daß allerdings eine sehr lange Zeit inzwischen vergangen wäre, und sehen Sie, so kamen wir ins Gespräch.“

„Und Sie wissen nicht, wer die Dame ist?“

„Keine Spur! Hab' sie vorher im ganzen Leben noch nicht gesehen. Wer ist sie denn?“

„Und wo sollte dieselbe Sie schon einmal getroffen haben?“ forschte Ellen weiter, ohne auf des Doktors Frage zu achten.

„Darauf kam die Rede erst ganz zuletzt. Sie meinte, daß Sie mich vor zwei Jahren in Nizza gesehen und gesprochen haben müßte, und ich war schon so ins Kluntern gekommen, um der schönen Frau bei ihren Reminiscenzen möglichst zu begegnen und sie nicht zu enttäuschen, daß mir die Courage zu dem Geständnis fehlte, niemals in Nizza gewesen zu sein. Sie hat mich für einen ganz andern gehalten, das merkte ich gleich nach den ersten Worten.“ (Schluß folgt.)

zählen erst jetzt, vor vierzehn Tagen wären des Abends 13 Individuen, Anarchisten, zu François gekommen und hätten unter Drohungen gegen sie und großen Vorsichtsmaßregeln einen mächtigen Koffer die Treppen hinunter und auf einen Wagen getragen, der vor dem Hause hielt. Dann verschwand auch François, dessen Frau, als sie zur großen Erleichterung der Nachbarn auszog, eine ungläubliche Unordnung mit einer ganzen Apotheke von Flaschen und Flaschen zurückließ. Wenn François in der Nacht nach Hause kam und der Concierge, wie es Brauch ist, nach dem Namen des Heimkehrenden fragte, dann antwortete ein hoffnungsvoller Sprößling, der den „Papa“ immer begleitete: „Francis, le Dynamiteur! Nach den Aussagen Drouet's ist die Bombe, welche das Lokal Bery's zerstörte, in der Wohnung Francis' fabriziert worden, die im alten Marais-Viertel liegt, und von dort aus hätten Bricon und sein Weib, Meunier und Francis sie nach dem Boulevard Magenta gebracht. An jenem Tage hatte die Polizei einen Wink erhalten, der auf das geplante Verbrechen Bezug hatte, aber wahrscheinlich wußte der Angeber selbst nicht genau, was die Bricon, Francis und Genossen im Schilde führten, sondern nur, daß für den Vorabend des Prozesses Kawachol eine Anarchisten-Rundgebung geplant war. Man glaubte, sie wäre gegen das Haus des Schwurgerichtspräsidenten gerichtet und traf dort die nöthigen Vorkehrungen, während der Nacht an dem Restaurant Bery's vollzogen wurde, wo die Verhaftung Kawachol's erfolgt war.

(Der Blyz als Gourmand.) Wie man aus Görlich in Schlesien schreibt, schlug bei dem am vorigen Donnerstag stattgehabten heftigen Gewitter der Blyz in eine Restauration und an der Esse herab ins Erdgeschloß, wo er direkt in den auf dem Herdfeuer brodelnden Kessel vollwürziger Goulasches fuhr, diesen zertrümmerte und die deliziose Speise auf die zum Tode erschrockenen Köchinnen und an die Küchenwände schleuderte. Die Jüngerinnen der Kochkunst berührte der dies Mal menschenfreundlich gesinnte Blyz nicht und ließ sie völlig unverfehrt mit dem Schrecken davontommen.

Eigen-Berichte.

St. Leonhard W. B., 1. Juli. (Von unserem „Einzigen.“) Die „Marburger Zeitung“ brachte in ihrer Nummer 48 vom 16. Juni d. J. einen Artikel aus unserem Werke, in welchem eine kleine Kritik an dem Benehmen unseres „Einzigen“ gegenüber dem Gemeindeausschuß-Sitzungs-Beschlüsse wegen des Verbotes des Auf- und Abtriebes von Kindern und Schweinen durch die Straßen des Marktes geübt wird. Dies genügte vollständig, um unseren „Einzigen“ ganz außer Rand und Band zu bringen, denn der Edle lebte eben in dem Wahne, daß es ihm gestattet ist, Andere mit den gemüthlichsten und reinlichsten Ausdrücken zu belegen, wogegen es Niemand wagen dürfte, seine geheiligte Person in irgend einer Weise zu berühren. Von dem angeführten Tage an sah man den Biedermann durch die Straßen des Marktes von Haus zu Haus seine Pilgerfahrt antreten und es wurden in jedem Hause und auf den Straßen von unserem „Einzigen“ Predigten gegen die Mitglieder des Gemeindeausschußes und gegen den Zeitungschreiber in nicht wiederzugebender Art und Weise gehalten, so zwar, daß man sich schon allgemein die Frage stellte, ob man nicht doch den Geisteszustand dieses „Poltrons“ untersuchen lassen sollte. Allerdings war unser Einziger tief gekränkt worden, denn — man höre und staune! — der Gemeindeausschuß hat nicht nur allein das obige Verbot erlassen, sondern auch beschlossen, die Canalisirung des Marktes aus sanitätspolizeilichen Gründen durchzuführen und geht dieselbe auch bereits ihrer Vollendung entgegen. Dies nahm nun unser „Einziger“ für die Beibehaltung des Schweinestalles eifernder Anwalt zum Anlasse, einen edlen Kampf zu beginnen, der ihn auch mit dem Strafgerichte in Conflict brachte; er ließ durch seinen „Rechtsconsulenten“ abermals eine Beschwerde gegen den Gemeindeausschuß verfassen, die gleichfalls ein Meisterstück juristischen Scharfsinns sowie ein Beweis für die Gesetzeskenntnis des „wilden“ Rechtsfreundes ist. Sodann begann die Jagd nach Unterschriften und es wurde allen Jenen, die dieses Nachwerk unterschrieben würden, zugesichert, daß sie zu den Kosten des Canalbaues keinen Kreuzer würden beizutragen haben, und daß nun der gesammte Gemeindeausschuß würde aufgelöst werden, und auch lediglich allein die Kosten des Canalbaues werde zu bestreiten haben. Die Beschwerde flunkert nur so mit Paragraphen der Gemeinde-Ordnung, jedoch ist nicht ein einziger an seinem rechten Plage. Unserem „Einzigen“ scheint jedoch gerade diese neuerliche Leistung seines „wilden Rechtsfreundes“ außerordentlich zu gefallen, denn er läuft, trotzdem dieselbe schon längst ihrer Bestimmung zugeführt wurde, noch immer von Haus zu Haus und liest dieses Wunderwerk jedem mit der Schlussklärung vor, der Gemeindeausschuß werde nun aufgelöst und könne dann auch selbst zahlen. O sancta simplicitas! Wer zuletzt lacht, lacht am besten und deshalb sehen wir dieser Entscheidung sowohl, als auch jener wegen des Verbotes des Auf- und Abtriebes von Kindern und Schweinen auf die Hutweide durch die Straßen des Marktes mit Ruhe entgegen und werden die letzten Lacher sein.

Marburger Nachrichten.

(Generalmajor Graf Hartenau) traf am vergangenen Freitag zur Inspicirung des hier garnisonirenden Infanteriebataillons in Marburg ein.

(Gräfin Laja von Werau) wollte gestern zu kurzem Besuche in Marburg, da sie sich auf ihr Besitztum nach Bickern begab. Mit dem Nachmittagszuge reiste die Frau Gräfin wieder nach Graz, um von da nach ihrem Schlosse in Stainz zurückzukehren.

(Ernennungen im Lehrstande.) Der Director des hiesigen Staatsgymnasiums, Herr Dr. Arthur Steinwenter, wurde zum Director des ersten Staatsgymnasiums in Graz, der Professor am Staatsgymnasium im zweiten Gemeindebezirke in Wien, Herr Dr. Peter Stornik, zum Director des hiesigen Staatsgymnasiums ernannt.

(Veränderungen im Lehrstande.) Der k. k. steiermärkische Landes-Schulrath hat ernannt: Den Unterlehrer Herrn Josef Kreuzfeld an der Knaben-Volksschule in Luttenberg zum Lehrer, den Bezirks-Aushilfslehrer an der Knaben-Volksschule III in Marburg, Herrn Karl Gaischel, zum Unterlehrer.

(Gemeinde-Sparcasse in Marburg.) Im Monat Juni wurden von 654 Parteien fl. 190.334.57 eingelegt und von 935 Parteien fl. 141.068.08 an Capital und Zinsen behoben. Hypothekar-Darlehen wurden in 25 Posten fl. 56.435.— ausbezahlt. Der Geldumsatz betrug fl. 496.300.94

(Eine beachtenswerte Verordnung.) Einer Verordnung des Ministeriums des Innern zufolge wurden über Antrag des Reichskriegsministeriums die politischen Unterbehörden angewiesen, die entsprechenden polizeilichen Vorkehrungen zu treffen, damit auf den Exercierplätzen die militärischen Uebungen von Seite des Publicums nicht gestört werden. Infolge dessen wurde vom hiesigen Stadtrathe am kleinen Exercierplatz die Aufstellung von Warnungstafeln verfügt, durch die das Betreten desselben während des Exercierens und jede Störung der militärischen Uebungen bei Abndung verboten wird.

(Landes-Eisenbahn-Anlehen.) Der steiermärk. Landesauschuß erläßt folgende Rundmachung: Infolge der am 1. Juli l. J. im Beisein eines k. k. Regierungs-Vertreters öffentlich vorgenommenen Verlosung gelangten folgende Nummern der Schuldverschreibungen des 4% steiermärkischen Landes-Eisenbahn-Anlehens I. Serie zur Tilgung: a. 1000 fl. Nr. 1886, 2487, a. 200 fl. Nr. 7312, 7525, 8274, 8444, 8458. Vorstehende Schuldverschreibungen werden drei Monate vom Verlosungstage an gerechnet in Graz bei der steierm. Landesfondskasse (Landes-Obernehmer-Amt, — Landhaus) unter Beobachtung diesfalls bestehender Vorschriften gegen Rückstellung der Obligationen nebst allen zugehörigen, nicht verfallenen Coupons und dem Talon, zum vollen Nennwerte eingelöst und hört mit diesem Rückzahlungstermine jede weitere Verzinsung auf; — in Wien erfolgt die Einlösung kostenfrei bei der k. k. priv. allg. österr. Bodencreditanstalt, woselbst die verlosenen Schuldverschreibungen nebst den nicht verfallenen Coupons und dem Talon übergeben werden wollen. Weiters wurde die Schuldverschreibung Nr. 1166 per 1000 fl. in der Zeitperiode vom 1. Juli 1891 bis 2. Jänner 1892 gezogen, deren Capital bis heute jedoch noch nicht behoben ist. Es werden die über den Fälligkeitstermin dieses Capitales etwa hinausreichenden Zinsbeträge, falls sie eingelöst wurden, seinerzeit vom Capitale in Abzug gebracht werden.

(Nationale Abwehr.) Aus allen Theilen der deutschen Steiermark, aus dem Oberlande und natürlich auch aus dem Unterlande kommt Nachricht auf Nachricht, daß allüberall die Deutschen entschlossen sind, den Verteidigungskampf um den nationalen Besitzstand gegen slovenische Begehrlichkeit mit aller Entschlossenheit und Thatkraft aufzunehmen. Deutsche Städte und Märkte, wie Gills, Nadersdorf, Pettau, Leoben, Weitenstein, Luttenberg, u. a. m. richteten an die Abgeordneten bereits die Aufforderung, mit unbeuglicher Energie in Einigkeit gegen den gemeinsamen Feind vorzugehen. Das Vertrauensmännercollegium der Deutschen Steiermarks beschloß eine bedeutende Resolution, deren Wortlaut wir an anderer Stelle veröffentlichen. Unter den Unterschriften, die diese Resolution trägt, fanden wir auch, wie wir es nie anders erwarteten, die unseres Herrn Bürgermeisters. Wir wünschen nur, daß auch die Gemeindevvertretung der deutschen Stadt Marburg noch vor dem Zeitpunkte der nächsten ordentlichen Gemeinderathssitzung in außerordentlicher Sitzung einen auf die nationale Abwehr abzielenden Beschluß fasse, der sich den Kundgebungen in den übrigen deutschen Städten des Landes würdig anreihet. Steht doch Marburg, einem mächtigen Bollwerk gleich, inmitten des heißumstrittenen Grenzgaus, berufen, dem feindlichen Ansturm Halt zu gebieten, und ihn zurückzuweisen.

(Volks-Combola.) Heute nachmittags um 3 Uhr beginnt am Hauptplatze die vom Vereine zur Unterstützung armer Volksschulkinder veranstaltete Volkstombola. Während der Combola wird die Südbahnwerkstättenkapelle spielen. Nach den Losen zu der mit 23 Gewinnsten ausgestatteten Tombola ist eine sehr lebhaft Nachfrage und werden zur Bequemlichkeit des Publicums dieselben heute noch bis 1 Uhr nachmittag in den Verkaufsstellen und bis 1/2 3 Uhr nachmittag am Hauptplatze feilgeboten.

(Abschiedsfeier.) Am vorvergangenen Samstag fand abends im Hotel zur „Stadt Wien“ eine Abschiedsfeier zu Ehren des Herrn k. u. k. Landwehroberleutnants Victor Kaspar statt, der außer den Officieren des hier garnisonierenden Landwehrbataillons und deren Familien auch Kameraden vom stehenden Heere und einige dem Scheidenden befreundete Herren vom Civile anwohnten. Oberleutnant Kaspar, welcher vor seinem im Herbst l. J. erfolgenden Eintritt in den Zutendanzkurs dem Landwehrcommando in Graz zugetheilt wurde, und dessen Gemahlin errenten sich in Marburg in Folge ihrer Liebenswürdigkeit und ihres gewinnenden Wesens der vollsten Sympathien aller Freunde und Bekannten, die deshalb auch den Abgang der Genannten von Marburg auf das lebhafteste bedauern.

(Ein seltener Gast.) Herr Sigl, ein deutscher Officier im Dienste der deutsch-afrikanischen Congostaaten, der unter dem Reichscommissär Major Wiszmann an den Kämpfen gegen die Aufständischen theilgenommen hat, ist zu voraussichtlich längerem Aufenthalte in der Villa Almasberg eingetroffen.

(Hundeshau.) Am vorigen Mittwoch fand im großen Garten der Gök'schen Bierhalle eine Hundeshau statt, die gut besichtigt war. Man konnte Vorsteh- und Brackhunde, sowohl glatt- als auch stichelhaarige Exemplare, ferner Dachshunde und englische Jagdhunde bewundern. Es fand eine Prämüierung der schönsten Thiere statt und erregten insbesondere die prachtvollen Vorstehhunde des Herrn Verwalters Schöber aus Wind-Graz den Beifall der Kenner.

(Ein Stiefkind der Stadt?) Von befreundeter Seite giengen uns aus der Magdalena-Vorstadt folgende Zeilen zu: Es giebt mitunter Stunden, in denen die Bewohner der Magdalena-Vorstadt Bestimmten werden könnten. Das ist insbesondere dann der Fall, wenn wiederum einer unserer lange gehegten und geäußerten Wünsche unberücksichtigt geblieben ist und wir uns trüben Sinnes die Frage vorlegen, ob denn unsere Vorstadt in der That wie ein Stiefkind der Stadt behandelt zu werden verdient, da doch ihre Bewohner auch redlich ihre Umlagegelder entrichten und auch ansonsten ehrenwerte Menschen sind. Solche schwarze Gedanken verschwinden allerdings sofort, wenn wir an unserer neuen Schule vorbeikommen, auf die wir — und wir meinen, mit Recht — stolz sind. Hingegen wiederum kann der Mangel ordentlich gepflasterter Gäßchen die Milch der frommen Denkart in gährend Drachengift verwandeln und der Anblick der Bahnübersehung ein lammfrommes Gemüth ins Gegentheil verkehren. Wann endlich wird die oft begehrte Unterfahrt hergestellt werden? Ist es wahrscheinlich, daß ein gesunder Zwanzigjähriger diese Unterfahrt noch sehen wird? — Ganz zu verweisen brauchen wir allerdings nicht, hat doch jüngst das Krankenhaus einen neuen Arzt bekommen und hoffen wir ja noch, daß der Beschluß des löblichen Gemeinderathes gute Früchte tragen, und wir einen ständigen Arzt für das Spital erhalten werden. Der thut wahrlich noth, wie nicht minder eine Apotheke, deren Errichtung allerdings wieder ad calendae graecas scheint vertagt worden zu sein. Man hört wenigstens seit einiger Zeit gar nichts von dieser hochwichtigen Angelegenheit. Da jedoch die Errichtung der Apotheke, wie versichert wird, beschlossene Sache ist, so wollen wir uns noch eine Weile bescheiden und auch unseren sonstigen Wünschen Raum und Zügel anlegen, eingedenk der Wahrheit: Gut Ding braucht Weile, und Allen kann es auch der liebe Herrgott nicht recht machen.

(Steckbrief.) Im Landes-Polizei-Blatte Nr. 32 für das laufende Jahr ist folgender Steckbrief enthalten: Dr. Julius Ritter Fränzl v. Bestenel, k. k. Bezirkshauptmann in Bmf. und gewesener Director der Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt in Salzburg, 46 Jahre alt, in Wien geboren, nach Salzburg zuständig, groß, stark, mit länglichem blassem Gesichte, dunkelblonden, graumelierten Haaren, gleichem Voll- und Backenbart, starker Glaxe, schadhafte hohle Zähne, außer deutsch, noch französisch, englisch, slavisch und italienisch sprechend, wegen des Verbrechens der Amtsveruntreuung rechtskräftig angeklagt, hat das Gelübdis, nicht zu entweichen gebrochen und ist flüchtig geworden. Derselbe ist im Falle seiner Ergreifung an das Landesgericht in Salzburg einzuliefern.

(Scheu gewordene Pferde.) Am 27. v. M. sind gegen Mittag die Pferde des Pfarrers von Lembach aus unbekannter Ursache mit einem leeren Leiterwagen vom Felde nächst dem slovenischen Kalvarienberg weg durchgezogen und raffen durch die Lembacher Straße durch Bunnendorf und die Josefstädter Straße auf die Triesterstraße herab. Mit unheimlicher Schnelligkeit und unter fürchterlichem Geräusch kam dieses Gefährt die Josefstädter Straße herabgefahren. Auf der Steigung der Triesterstraße kamen die Pferde auf den linksseitigen Gehweg und stießen mit der Wagenstange an einen außerhalb des Schranken stehenden Baum, infolge dessen sie stürzten, und fiel das Sattelpferd über den Schranken auf die Drauböschung. Nur mit großer Mühe war es möglich, das Pferd freizubringen. Beide Pferde blieben bis auf einige Abschürfungen und den Verlust eines Hufeisens unbeschädigt und ist glücklicherweise bei dieser tollen Fahrt auch sonst kein Unglück geschehen.

(Entwischener Zwängling.) Am 27. v. M. ist der Zwängling Anton Wolf der Zwangsarbeitsanstalt Messendorf hier aus dem Burgwald, wo er Robungsarbeiten verrichtete, entwichen und konnte bisher, trotzdem er Sträflingskleider trägt, nicht zu Stande gebracht werden. Wolf ist 23 Jahre alt und nach Wilhelmsdorf im Bezirk Feldbach zuständig.

(Vom Schlage getroffen.) Am 28. v. M. abends stürzte der 79jährige Holzschneider Franz Hoys in der Kärntnerstraße plötzlich zusammen. Die polizeilich sogleich herbeigerufene Hilfe hatte keinen Erfolg, der erschienene Arzt konnte nur mehr den infolge eines Schlagflusses eingetretenen Tod feststellen, worauf die Uebertragung des Leichnams in die Todtenkammer des Stadtfriedhofes erfolgte.

(Fleischpreise.) Die Fleischpreise sind diesen Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

	Rindfl.	Kalbfl.	Schweinefl.	Lammfl.
	kr.	kr.	kr.	kr.
B. Wresnik	52	52	56	36
J. Lorber	54	56	—	—
J. Kretz	54	60	60	—
Karl Baumgartner	54	56	56	40
Th. Reifmann	60	64	56	40
G. Welle	60	60	60	40
J. Baumann	60	60	60	40
A. Weiß	64	60	—	—
J. Tscherne	60	60	60	—
Karl Fritz	60	60	60	—
Josef Kermegg	60	60	60	40
Josef Wurzer	60	60	60	—
Vinc. Rottner	52	56	56	40
Joh. Schnutt	60	60	56	40
M. Pösch	52	56	56	—
J. Kucher	54	56	56	40
G. Weidner	50	52	56	40
Fr. Wrekl	50	50	56	40
J. Werkl	54	60	56	40
Joh. Rendl	52	56	56	40
Primus Stöfner	52	52	56	40
J. Reicher	54	52	54	40
Karl Weigl	50	50	56	40
Ant. Kramberger	50	50	54	—
Joh. Petritsch	50	52	56	—
J. Robitsch	60	60	—	—
E. Bösch	56	56	—	—

(Fremdenverkehr in Marburg.) Im zweiten Quartal d. J. wurden seitens der hiesigen Hotels und Gasthöfe im Ganzen 3572 Fremde polizeilich gemeldet und zwar: im April 1079, im Mai 1316 und im Juni 1177. Dieses Quartal hatte um 285 gegen das erste Quartal und um 1120 als das correspondierende Quartal des Vorjahres mehr Fremde aufzuweisen.

(Nette Gesellen.) Am 28. v. M. wurde sowohl der in Gills nach einer Veruntreuung durchgezogene Wirtsaussträger Michael Schunfo, als auch der seit dem 23. v. M. seinem Herrn, einem hiesigen Fleischhauer, nach verübtem Betrage abgängige Fleischerbursche Heinrich Sellat von der Sicherheitswache hier arretiert.

Landeschulrath und Bezirksschulrath.

Die Volksschulen in Gams und Lembach wurden in der letzten Zeit, entgegen dem Vorschlage des Bezirksschulrathes der Umgebung Marburg, in welcher letzterem sich die von der Bezirksvertretung Marburg gewählten Herrn Julius Pfriemer, (Obmannstellvertreter) Josef Bancalari, Josef Prodny, Egon v. Pistor und Adolf Zwettler befanden, von dem Landes-Schulrath mit slovenischen Lehrkräften besetzt. Infolgedessen legten die genannten Mitglieder des Bezirksschulrathes ihre Mandate zurück und richteten an den Landeschulrath ein Schreiben folgenden Inhalts:

„Die bedauerliche Wahrnehmung, daß der hohe Landeschulrath, insbesondere in neuerer Zeit, Vorschläge bei Besetzungen von Lehrstellen, wie solche der Bezirksschulrath erstattet, gänzlich unberücksichtigt läßt und insbesondere die in der Schulrathssitzung vom 21. d. bekannt gewordenen Besetzungen der Oberlehrer- und Leiterstellen in Gams und Lembach lassen die Thätigkeit des Bezirksschulrathes vollkommen illusorisch erscheinen. Während nämlich für den Oberlehrer W. wegen Dienstuntauglichkeit die Veretzung von der Volksschule Maria in der Wüste an einen leichteren Posten beantragt wurde, hat derselbe vom hohen k. k. Landeschulrath die viel wichtigere und von den besten Lehrern angestrebte Stelle als Oberlehrer und Leiter in Gams erhalten und die vielbegehrte Oberlehrerstelle in Lembach wurde ohne jede Einflussnahme von Seite des Bezirksschulrathes vom hohen Landeschulrath im Disciplinarwege an Oberlehrer D. aus St. Anna a. K. verliehen; somit wurde demselben an Stelle einer Strafe eine Belohnung zutheil zum großen Nachtheile des damit getroffenen Schulbezirkes und insbesondere der Schule in Lembach. Da die Befertigten unter solchen bedauerlichen Verhältnissen nicht den Intentionen der löblichen Bezirksvertretung entsprechen können, sehen sie sich veranlaßt, die ihnen anvertrauten Mandate hiemit zurückzugeben.“

Der Entschluß der genannten Herren, aus dem Bezirksschulrath auszutreten ist zwar bedauerlich, doch ganz gut begreiflich, denn es kann niemandem zugemuthet werden, auf einem wichtigen Vertrauensposten eine Statistenrolle spielen zu sollen — gegen seine bessere Ueberzeugung. Was den Landeschulrath veranlaßte, der Volksschule in Gams einen körperlich dienstuntauglichen Leiter zu geben, obwohl diese Schule bereits drei Klassen besetzt, und die Errichtung einer vierten Klasse als notwendig sich herausstellte, darüber verlautet vorläufig nichts, doch wäre es sehr erwünscht, über die Gründe der Landeschulrathlichen Ernennung in diesem Falle recht bald Abhluß zu erhalten, da sonst die Anschauung nur zu sehr begründet erscheinen müßte, daß auch dem Landeschulrath die ultra-nationalen Slovenen besonders ans Herz gewachsen sind. Was die Besetzung der Lembacher Schule anlangt, muß man billig staunen, daß der Landeschulrath Lembach, das so nahe bei Marburg gelegen ist, als einen Strafposten betrachtet, und wird man in diesem zweiten Falle kaum fehlgehen, wenn man, statt von Bestrafung von Belohnung spricht. Die jüngsten Ernennungen des Landeschulrathes geben jedenfalls zu denken, und wir hoffen, daß auch sie zu der Erkenntnis beitragen werden, daß die Deutschen in Untersteiermark mit allem Nachdruck für ihre nationalen Güter eintreten müssen, wenn sie vor empfindlichen Verlusten bewahrt sein wollen.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 28. Juni wurde den beiden Ortsgruppen in Dux für das Erträgnis eines Gartenfestes, der Frauenortsgruppe in Salzburg für den Ertrag eines von dieser in Gemeinschaft mit der dortigen Männerortsgruppe und der Arbeiter-Kinderfrankencasse veranstalteten Volks- und Kinderfestes, ferner der Ortsgruppe in Holschitz für das Ergebnis einer Theatervorstellung und endlich der freiwilligen Feuerwehr in Wuttau für einen dem Vereine zugewendeten Festertrag der Dank ausgesprochen. Die Mittheilung über den Anfall eines Legates nach Dr. Jakob Jakowitsch, der Bericht über die am 23. Juni mit außerordentlichem Erfolge abgehaltenen Johannisseier der Ortsgruppe Döbling, ferner der Bericht über den Stand der Kindergarten-Angelegenheit in Rann und über die Verhältnisse im oberen Drautale wurde zur Kenntnis genommen und schließlich über Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Trschemoschna und Königgrätz Beschlüsse gefaßt.

Eingekendet.

Das k. k. Landes- als Berufungsgericht hat bei der Verhandlung vom 28. Mai 1892 das Urtheil des k. k. Bezirksgerichtes Ansfels vom 21. März 1892, Zahl 363, womit Georg und Maria Strablegg, Wirtskleute in Kappel, der Uebertretung gegen die Sicherheit der Ehre im Sinne des § 491 St.-G. schuldig erkannt und ersterer zur Strafe des Arrestes in der Dauer von einer Woche, verschärft mit zwei harten Lagern, letztere zu einer Geldstrafe von 15 Gulden zu Gunsten des Armenfondes Kappel, sowie auch den Ertrag der Kosten des Strafverfahrens verurtheilt wurden, bestätigt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Anonymus, Hier. Freund, Du übest Kritik aus dem Hinterhalt, wahrlich ein mutvoll Wagen! Nur frage mich nicht, ob es mir ehrlich erscheint.

Fremden-Liste.

Vom 30. Juni bis 2. Juli.

Hotel Meran. Lenri Max, Reisender Wien. Brunner Hans, Beamter. Wien. Pfeiler Josef, Professor, Olmütz. Guch Martin, Wels. Kellner Anton, Kaufmann Wien. Kolnar Leopold, Reisender, Wien. Kitzl Moriz, Buchhalter, Budapest. Payer J., Privat, Gmünd. Kleiner Alois, Kaufmann, Wien. Herwig G., Privat, Augsburg. Tano J. Kaufmann, Prag. Eida J., Wien. Galovien Galva, Paris. Heumer Max, Agram. Kreireiter Karl, Militär-Intendant, Prag.

Hotel Stadt Wien. Löbe Karl, Kaufmann, Wien. Müller B., Kaufmann, Bresniz. Mausehig Agnes, Majors-Witwe, Wiener-Neustadt. Wagner M., Gutsbesitzer, Zschi.

Hotel Erzherzog Johann. Profinagg M., Wien. Engel Edmund, Kaufmann, Wien. Keiter Karl, Wien. Steinharder Karl, München. Glas Gustav, Kaufmann, Wien. Mair Ferd., Reisender, Wien. Graf v. Hartenau, General, Graz. Schuppanzif, Oberlieutenant Graz.

Hotel Mohr. Dürr Josef, Agram. Hosbodar Guida, Wien. Perutka Josef, k. l. Oberingenieur, Graz. Lang Georg, Reisender, Wien. Böheim Fried., Reisender, Wien.

Gasthof zur Traube. Raimund Sernee Privat, Zeistritz. Koren Karl, Hamburg. Sandri Otto, Reisender, Prag.

Niederschläge in Marburg.

Wochentage	Datum	Menge	Art
Samstag	25. Juni	11.0 mm	Regen
Sonntag	26.	—	Thau
Montag	27.	—	Thau
Dienstag	28.	—	Thau
Mittwoch	29.	0.5 mm	Regen
Donnerstag	30.	17.3 mm	Regen
Freitag	1. Juli	—	Thau

Summe der Niederschlagsmenge 30.1 mm dieser Woche.
Summe der Niederschlagsmenge 1.6 mm der vorigen Woche.
Summe der Niederschlagsmenge 142.5 mm des Monats Juni.

Gedenket bei Spielen, Wetten und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines in Marburg.

Mittheilung aus dem Publicum.

Hausmittel und Toiletten-Artikel. Aus der großen Zahl derlei Artikel empfehlen wir als erprobt und bewährt, die von der Firma: Franz Joh. l. und k. öst. und k. rumän. Hoflieferant und Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien erzeugten: Kwizda's Alveolar Zahntropfen gegen Zahnschmerzen. — Kwizda's Alveolar Zahnpasta und Alveolar-Mundwasser, zur Pflege der Zähne und Conservierung des Zahnfleisches. — Kwizda's Haargeist und Kwizda's Zwiebelpomade, zur Stärkung des Haarboens und Beförderung des Haarwuchses. — Kwizda's Spizwegerschafst, als schleimlösendes Mittel bei Husten, ferner Kwizda's Hühneraugenpflaster — Kwizda's Hühneraugen- und Warzinctur. — Kwizda's Franzbranntwein. — Kwizda's Medicinal-Dorischleberthran.

Eingesendet.



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten med. Autoritäten. Auf der Land- und forstwirtschaftl. Ausstellung Wien 1890 u. der intern. Ausstellung vom hygienischen Standpunkte 1891 mit der höchsten Auszeichnung, dem Ehrendiplom mit besonderer Erwähnung, prämiert.

Henri Nestlé's Kindermehl. 26jähriger Erfolg.

Neugeborene Kinder, welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **H. Nestlé'sche Kindermehl** in rationeller Weise aufgezogen. Broschüren, in welchen die Bereitungswiese wie auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Kinderhäuser und Kinderospitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet.

1 Dose Henri Nestlé's Kindermehl 90 fr.
1 Dose Henri Nestlé's kondens. Milch 50 fr.
Central-Depot für Oesterreich-Ungarn:
F. Berlyak, Wien, Stadt, Nagelergasse Nr. 1.
Verlauf in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT. MASSIGE PREISE. Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Auskünfte nach Auswärts über Inserate werden gerne gegen Einsendung einer Kreuzer-Marke ertheilt.

Wohnung

zu vermieten, bestehend aus 6 Zimmern und allem Zubehör, Ferdinandsstraße, beziehungsweise Tappenerplatz, hochparterre, sonnseitig. 1043

Ein Ladenmädchen

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird gesucht von A. Badl, Marburg. 1004

Zwei Commis

ledigen Standes, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, tüchtige Verkäufer für Manufactur, werden in Marburg bis 15. August 1892 unter den besten Bedingungen aufgenommen. Offerte mit Referenzen wollen an das **Handels-Großlum in Marburg** geleitet werden. 1033

Zu verkaufen

eine sehr wenig gebrauchte Säemaschine. Anzuz. Haus Nr. 40, Straß, Steiermark. (981)

Hochrad 52"

fast neu, ist billig zu verkaufen, Anfrage in der Berw. d. Bl. 1018

Bäder-Lehrjunge

wird aufgenommen in E. Zinnauer's Bäckerei, Marburg. 1034

Möblirtes Zimmer

ist sogleich zu vermieten. Kärntnerstraße 11. 1035

Zu verkaufen:

Eine vollständige Geschäfts-Einrichtung für eine Gemischtwaaren-Handlung ist sogleich zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn Kleinschuster, Postgasse 8. 1030

Ein solider Knabe

aus besserem Hause mit guten Schulzeugnissen, beider Landessprachen mächtig, wird sogleich als Lehrling aufgenommen bei **Josef Spallt**, Gold- u. Silberarbeiter, Pettau. 1026

Einladung zum Abonnement

Großfolio-Ausgabe

von „Heber Land und Meer“. Welche Fülle des mannigfaltigsten, Herz und Geist bereichernden Unterhaltungsstoffes, welchen reichen, künstlerischen Wunderschmuck „Heber Land und Meer“ bringt, ist zur Genüge bekannt. Aus dem Inhalt des neuen Jahrgangs sei vor allem hervorgehoben: die herrliche

Korrespondenz

des **Generalfeldmarschalls Moltke** mit seiner Frau und Frau, die als eine Gabe von hervorragendem Wert für die ganze deutsche Nation bezeichnet werden darf.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer. Preis vierteljährlich 3 Mark. Probe-Heft zur Ansicht frei ins Haus von jeder Buchhandlung. **Abonnements** in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postämtern.

Reichhaltiges Lager von Nähmaschinen, Bildern, Spiegeln und **Möbeln** zu den billigsten Preisen

bei **Marcus Orowan** GRAZ MARBURG

Tegethoffst. 10 | Färbergasse 5.



Sommer-Fahrplan

der k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien für Untersteiermark.

Giltig vom 1. Juni 1892 an.

Derselbe enthält sämtliche Stationen und Hauptstationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer.

Preis per Stück 5 kr., mit Post 7 kr.

Vorräthig in der Verlagshandlung von **Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)** in Marburg, Postgasse, sowie in den meisten Papierhandlungen und k. k. Tabak-Trafiken.

Häuser-Verkauf.

Nachstehende Häuser sind zu verkaufen:

Triesterstraße 59, steuerfrei, stockhoch, 13 Wohnungen, zu jeder Wohnung Boden, Keller, Gemüsegarten und Schweinestall, Verzinsung rein 7% um fl. 15.500.

Triesterstraße 61, steuerfrei, ebenerdig, 6 Wohnungen, zu jeder Wohnung Boden, Keller, Gemüsegarten und Schweinestall, Verzinsung rein 6.7%, um fl. 7.500.

Mühlgasse, theilweise steuerfrei, stockhohes Zinshaus, inclusive 2 neuer Nebengebäude, 13 Wohnungen, Verzinsung rein 7.3% um fl. 11.000

bei **Helene Ushernitschek und Andreas Ushernitscheks Erben** Marburg, Theatergasse 11.

KETTEN

Roman von A. von Perfall.

Mit diesem neuesten Roman des beliebten Schriftstellers eröffnet

Die Gartenlaube

leben ein neues Quartal. Energische Handlung in der die großen sozialen Fragen der Zeit die entscheidende Rolle spielen, und lebendiges Erfassen dichterisch geschauter Wirklichkeit zeichnen dieses Werk A. von Perfall's aus, der gerade bei derartigen Stoffen das Kraftvolle seiner poetischen Natur zur vollen Entfaltung bringt.

Man abonniert auf die **Gartenlaube** in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Abonnementspreis vierteljährlich nur 1 Mark 60 Pfg. Probe-Nummern senden auf Verlangen gratis und franco. Die Verlagshandlung **Ernst Keil's Nachfolger** in Leipzig.

Warnung!

Nachdem die seit über 50 Jahren in der ganzen Monarchie rühmlichst bekannte

668



Apollo-Seife

von verschiedenen Fabriken mit dem Stempel „Apello“, „Apolluo“, „wie Apollo“ etc. in meist ganz minderwertiger Qualität verfälscht in den Handel gebracht wird, machen wir das P. T. Publicum aufmerksam, dass die

Apollo-Seife

nur echt ist, wenn jedes Stück mit der obigen Schutzmarke versehen ist.

658

Nachahmer werden gerichtlich verfolgt.

Zu kaufen bei sämtlichen grösseren Herren Kaufleuten und Seifenhändlern

K. und k. Hof- und landespriv.

Apollo-Kerzen-, Seifen- und Parfumeriewaren-Fabriken

Wien, VII., Apollgasse 6.

SCHUTZ-MARKE.



Unächter und minderwerthiger Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle jene, welche ihre Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht bloß aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche nicht glanzigen mit Caromel überzogenen, welche nicht halberbrannt mit einem widerlichen Kaffeeschmack behafteten, sondern reinen ächten

Kneipp-Malzkaffee

wollen, auf unser so reich beliebt gewordenes Fabrikat aufmerksam. Für die Güte und Ächtheit unseres Kneipp-Malzkaffees besitzen wir tausende von Attesten.

Beim Einkaufe gebe man auf rothe vieredrige Packete, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pfanne“ haben, acht. Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeten ersichtlich.

Wenn unser Kneipp-Malzkaffee pur nicht schmeckt, der mische denselben mit

Elz-Kaffe

und er bekommt ein wohlschmeckendes, gesundes, nahrhaftes und dazu billiges Kaffeegetränk, das dem theuren, nahrungslösen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate fl. 1. 95. per Woche.

Gebrüder Elz, Bregenz a/B.

erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Oesterreich-Ungarn vom Pfarrer Kneipp als in privilegierte Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaren-Handlungen.

946



Pfarrer Kneipp's.

Orig. Reinleinen-Tricot-Gesundheitswäsche

Vorzüglich, schweißsaugend!

L. Kapferer & Co.,

Wien, XVII., Ottakringerstrasse Nr. 20.

Haupt-Depots in Marburg: M. Hen jun.; Gustav Birhan; S. J. Turad. Leibnitz: M. v. Praitenau. Lutzenberg: Math. Semlitsch. Murek: Anton Prisching. Pettan: A. Gahner; Jos. Kollenz. Radkersburg: Frz. Wegscheider. Unt.-Frankenburg: A. Domaingo. Wind.-Feistritz: Carl Hopatsch.

730



Nur echt, wenn die Wäsche die Unterschrift des Herrn Pfarrers trägt.

Bewährte Zahnmittel.



Kwizda's

Alveolar-Zahntropfen.

Preis einer Flasche 50 kr.

Alveolar-Mundwasser.

Preis einer Flasche 40 kr.

Alveolar-Zahnpasta.

Preis einer Dose 70 kr.

Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot Kreisapotheke Korneuburg bei Wien.

Im Café Furche

sind im Sub-Abonnement folgende Zeitungen zu vergeben:

Wiener Anzeiger, Marburger Zeitg., Fremden-Zeitung, Slovenski Narod, Südsteir. Post, Politik, Mittheilungen des D. Oest. Alpenvereines, Humoristische Blätter, Figaro, Wiener Witzblatt, Die Gartenlaube, Wiener Fliegende Blätter, Rikerki, Waidmanns Heil.

1010

Eine gute Wiese

mit 3 Joch Grund, in Bozrud-Langenthal, lastenfrei, um den Preis von 850 fl. mit oder ohne Heu zu verkaufen.

Anfrage beim Eigenthümer Mathias Murschetz, Egidi-Tunnel. 1025

Wohnung

2 Zimmer, Küche und Zugehör im neuen Hause, Freihausgasse 11, am 15. Juli zu beziehen. 1022

Facade-Farben-Fabrik

Carl Kronsteiner, Wien, III. Hauptstr. 120 (im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen. Lieferant der erzherrzoglichen und fürstlichen Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, sämtlicher Eisenbahnen, Industrie, Berg- und Hüttengeellschaften, der meisten Baugesellschaften, Bauunternehmer u. Baumeister, sowie auch vieler Fabriks- und Realitätenbesitzer. — Diese Farben werden zum Gebäude-Anstrich verwendet, sind in 36 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts, in Kalt löslich, dem Delanstrich vollkommen gleich. Musterkarte und Gebrauchsanweisung gratis und franco. 758

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, laufe sich vertrauensvoll das von William Enders: son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot J. Sibilik, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 415

Keine Hühneraugen mehr!



1892! Saison 1892!

Aus den renomirten Hutfabriken

P. & C. Habig, k. k. Hoflieferant in Wien

Anton Pichler, k. k. Hoflieferant. Graz, Nicolaiq

wovon ich die alleinige Niederlage für Marburg besitze, erhielt ich nun wieder meine 486

Frühjahrs-collectionen

der neuesten Herrenhüte

und erlaube ich mir ob der grossen Auswahl auf mein completes Lager diesmal besonders aufmerksam zu machen. Nebst modernsten Formen in steif und weich, als: Incroyable, Loden- und Steirerhüte halte ich auch wieder ein vollkommenes Sortiment der modernsten Damen- und Kinder-Strohüte.

Besonders hervorzubeben erlaube ich mir noch, dass die Erzeugnisse aus obigen Fabriken sich nicht nur durch Eleganz und Formengeschmack, sondern auch durch die besondere Dauerhaftigkeit bestens auszeichnen. Mache daher meinen geschätzten Kunden die ergebenste Einladung zu einem zahlreichen Besuche und versichere Sie hiebei meiner bekannt reellen Bedienung.

Hochachtend Hans Pucher.

Gold-Medaille, Anerkennungs-Diplom der Welteportfähigkeit.

für das

anerkannt beste Pflaster der Welt

gegen Hühneraugen u. Warzen

von

696

Apotheker Meissner

Sofort schmerzstillend, garantiert sicherwirkend, ist überall in Apotheken, an grossen Droguisten à Carton zu 45 kr. erhältlich.

Haupt-Depot bei F. A. König, Apotheker in Marburg, Zegethoffstrasse.

Wird auch bei Empfang von 60 kr. spesenfrei zugesandt. 3 Cartons spesenfrei für fl. 1.50.



Mathias Prosch

Herrengasse Nr. 23

empfiehlt nur

Deutschländer oder engl. Fahrräder

mit und ohne Hohlreifen, welche in größter Auswahl am Lager sind, zu den

billigsten Preisen und Ratenzahlungen.

Altbekannt grösstes Lager in allen Gattungen der besten Original!

Nähmaschinen

121 und erste mechanische Werkstätte für alle Reparaturen an Vieheles, Safen und Nähmaschinen.

Concessionirt für

Haustelegraphen & Telephon-Anlagen

sowie alle in diesem Fach vorkommenden mechanischen und elektrischen Arbeiten unter Garantie und billigsten Preisen bei Mathias Prosch

Inhaber zweier k. k. Privilegien für mech. Erfindung und Verbesserung.

ALOIS HOINIG

Bau- u. Galanterie-Spengler, Marburg

Burggasse Nr. 8

empfiehlt sich zur Anfertigung von Bau- und Galanterie-Arbeiten jeder Art, Reparaturen werden solidest ausgeführt. — Grösstes Lager von Bädewannen, Douchebännen, Sitzbadewannen, Badestühle, Kinderwannen, Speise schränke und Speisestürze, Waschgarnituren, alle Gattungen Emailgeschirr Weißblech- und lackierte Zinnblechwaren, Gefrorenemaschinen, Eisbüchsen, Sulz- und Badformen etc.

Motto: Aus gutem Holz nur schöne Sachen, lass' ich in meiner Werkstatt machen.
Grosse Auswahl von guten Nuss- und Weissbuchen-Kegel
 und
echten Sanctus - Kugeln.
 Auch übernimmt alle Gattungen Drechslerarbeiten und Reparaturen
A. Blaschitz, Drechslermeister u. Armee-Lieferant
 Hauptplatz 6.

Special-Fabriken für
PUMPEN WAAGEN
 aller Arten. für jeden Zweck.
 Röhren in allen Dimensionen.
 Commandit-Gesellschaft für Pumpen- u. Maschinen-Fabrikation. 437
W. GARVENS, Wien, I., Wallfischgasse 14.
 Kataloge gratis u. franco

= Erste =
Marburger Mechanische Strickerei
 Nur Herrengasse 7 | **Leop. Blau** | Nur Herrengasse 7
 „zur Strickmaschine“.
Anfertigung
 von Damen-, Mädchen- und Kinderjacketts, Herren-Gilets, Jagd- und Touristen-Westen, Damen- und Kinderstrümpfe, Herren- u. Knaben-Socken, Rund, Patent und Muster gestrickt. Radfahrer-Hemden und Strümpfe, Jagd-Stutzen, Damen- und Kinder-Gamaschen, Kinder-Kleider, Damen-, Mädchen- und Kinder-Unterrocke und Hosen, Kinder-Kappen, Shawls, Handschuhe, Pulswärmer und Handschuhe, Kinder-Fäustlinge, Pellerinen, Schulter-Krägen, Bicycle- und Renn-Anzüge, Marine- und Steirer-Knaben-Anzüge, Damen und Herren-Unterhemden, Schürzen-Jacken, Baumwoll-Kinder-Jäckchen etc.
 Auch werden sämtliche gestrickte und gewirkte Artikel zum Anstricken und zum Ausbessern zu den billigsten Preisen angenommen.
 Gleichzeitig empfehle ich meinen P. T. Kunden mein gut sortiertes Lager in sämtlichen
Schafwoll-, Baumwoll u. Fil de Cosse-Garne in allen Farben; besonders mache ich aufmerksam auf meine echt **diamantschwarze Schweizergarne** und hievon gestrickten Strümpfen. 879
Fabriks-Lager
 in Schneider- und Schuhmacher-Zugehör-Artikel, Herrenwäsche, Schürzen, Nieder, Toilette-Artikel, Sonn- u. Regenschirme und sämtliche Wirkwaren.

Bestand des Geschäftes seit 1848
 Lager von Taschenuhren, Wecker-, Pendel- und Schwarzwälderuhren, runde Blechuhren etc.
 bei 628
ALOIS ILGER,
 Uhrmacher
 Burgplatz, MARBURG, Burgplatz.
 Bahnmacherei seit 1854

Allen Vereinen
 empfiehlt sich zur schnellsten und billigsten Anfertigung von
Statuten, Einladungen und Programmen
 die Buchdruckerei
Ed. Janschitz' Nachf. S. Kralik,
 4 Postgasse, Marburg, Postgasse 4.

Kinderwägen
 vier- und dreirädrige in jeder Preislage.
Nussholz-Kegel
 und 658
 echte **Lignum Sanctum-Kugeln**
 empfiehlt
J. Martinz,
 Marburg, Herrengasse 18.

3 Kreuzer kostet ein
Hühnerauge
 ohne zu schneiden und ohne zu äzen, in einigen Minuten nach Gebrauch meiner Philophag-Blatten zu entfernen. Ich versende 12 Stück solcher Blatten franco gegen Einzahlung von 35 fr. 947
Alexander Freund,
 vom hoh. Ministerium bei Hühneraugen-Operateur in Gedenburg.

Grabkränze
 aus frischen und getrockneten Blumen mit und ohne Gold- oder Silber-Schrift beschriebenen Aufschriften.
Große Auswahl trockener Kränze.
Kleinschuster,
 Postgasse Nr. 8, Marburg. 687

Kautschukstampiglien
 in allen Grössen und Formen mit und ohne Selbstfärber, übernimmt zur Anfertigung die
Buchdruckerei L. Kralik
 Marburg.

Bad Sutinsko,
 Kroatthermie + 29° R. Hohe heilkräftige Wirkung bei Frauenkrankheiten. Eisenbahnstat. Bedetovčina. (Bogorianer Bahn). Nähere Auskünfte erteilt bereitwilligst 710
die Badeverwaltung.
 Adresse: Sutinsko, Post Mihovljan, Croatia.

Zarte, weisse Haut,
 jugendfrischen Teint erhält man sicher.
Sommersprossen
 verschwinden unbedingt beim tägl. Gebrauch von **Bergmann's Liliemilch-Seife**
 v. Bergmann & Co. Dresden, A. Et. 40 Kr. bei **Eduard Rauscher, Droguist.** 548

Alten u. jungen Männern
 wird die preisgekürzte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** 655
 sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
 Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Phönix-Pomade
 auf der Ausstellung f. Gesundheit u. Krankenpfl. Stuttgart 1890 preisgekürzt, in nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende von Dankebriefen anerkannt, das einzige existierende, wirklich reelle u. unschädliche Mittel, bei Damen u. Herren einen vollen u. üppigen Haarwuchs zu erzielen, d. Ausfallen der Haare, wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erspart dies, schon d. ganz jung, Herren einen kräft. Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Ziegel 80 Kr., d. Postvers. ob. Nachn. 90 Kr.
Gebr. Hoppe, Wien VII. Kaiserstr. 6 und Berlin SW. 12. •

Magen-Tinctur
 zubereitet von 137
Apotheker PICCOLI, „zum Engel“ in Laibach, Wienerstrasse, ist ein wirksames, die Functionen der Verdauungsorgane regelndes Mittel, welches den Magen stärkt und zugleich die Leibesöffnung fördert.
 Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kistchen zu 12 und mehr Fläschchen verpackt. Ein Kistchen zu 12 Fläschchen kostet fl. 1.36, zu 55 bildet ein 5 Kg. Postcolli und kostet fl. 5.26. Das Postporto trägt der Bestellende. Zu 15 kr. das Fläschchen wird wiederverkauft in den Apoth. W. König u. M. Bancalari in Marburg, dann Molitor in Pettau, Kupferschmid in Gili, Giesler, Trutsoch und Franze in Graz.

Die 1637
 photographische Anstalt
Kieser & Damasko
 Graz Marburg
 Salzamtsgasse Schillerstrasse 20
 empfiehlt sich dem hohen Adel und P. T. Publicum.
 Feinste Ausführung.

Franz Neger
Grösste mechanische Werkstätte
 erste galvanische Vernickelung
Nähmaschinen- und Fahrräder-Niederlage
 Marburg, Postgasse 8
 empfiehlt seine als vorzüglich bekannten neu verbesserten **Singer-Nähmaschinen** Original Howe, Dürlopff White, Elastil-Cylinder, Ringschiff-Maschine, Minerva etc. **Sthria-Fahrräder** Spezialität Nr. 1 mit Original Dunlop, patentierten pneumatischen Reifen, Wäscherollen, Landwirtschafts-Maschinen, zu den billigsten Preisen und auch gegen **Ratenzahlungen.** 479
 Sämtliche Nähmaschinen- und Fahrräder-Ersatzteile, Apparate, Nadeln etc. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager.
 Gleichzeitig empfehle ich noch meine neu eingerichtete **Mechanische Werkstätte** sowie **galvanische Vernickelung** in meinem eigenen Hause, woselbst neue Bestandteile und Reparaturen von Nähmaschinen sowie Fahrrädern etc. sachmännisch unter Garantie, gut und billigt ausgeführt werden.

Haupt-Niederlage
 von 361
Perlmooser Portland-Cement
 und **hydraulischem Kalk**
 100 Kilo Perlmooser Portland-Cement fl. 3.80,
 100 Kilo Roman-Cement fl. 1.80
 bei Abnahme über 5 Fass um 30 kr. billiger
 Beste Stein-Dachpappe,
Carbolineum zum Holzanstrich
Kupfer-Vitriol
 100 Ko. eisenfrei fl. 24.
Kwizda Restitutions-Fluid
 eine Flasche fl. 1.30
Moll's Franzbranntwein mit Salz
 Beste Bodenwachs mit Wachs
 bei
Roman Pachner & Söhne, Marburg.

Sarg's sanitätsbehördlich geprüftes Zahnputzmittel. 1651b
KALODONT
 Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs 1 Stück 35 kr.
 In Marburg bei den Apoth.: J. Bancalari, W. König, M. Richter ferner bei E. Rauscher, C. Bros, Josef Martinz.

Im Verlage von **Ed. Janschitz Ngr. (L. Krall)** in Marburg ist erschienen:

Kleiner Führer durch Marburg und Umgebung

Mit Ansicht von Marburg und Stadtplan.

Br. St. 20 fr. So lange der Vorrath reicht. Br. St. 20 fr.

Dies kleine Werkchen umfasst 60 Seiten und bildet einen Wegweiser für den ankommenden Fremden vom Bahnhof aus durch die ganze Stadt. Es enthält neben den Sehenswürdigkeiten, einen geschichtlichen Auszug über die Entstehung und Entwicklung Marburgs, die Hotels, Restaurationen und Cafés. — Für den Detail-Verkauf ist nur eine geringe Anzahl vorrätig, nachdem das Werkchen für die nächstjährige Reisezeit hauptsächlich für zwei Wiener Reisebureaus aufgelegt wurde.

Der mit **A. A. Allerh. Anerkennung** und bei den größten Weltausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen prämiert

Gleichenberger „Johannisbrunn“

ist als ein, besonders mit Wein und Fruchtsäften gemischt, sehr wohlschmeckendes, natürlich kohlensaures Erfrischungsgetränk, ein alkalischer „Gesundbrunn“, dessen chemische Zusammensetzung ihn durch einen das kohlensaure Natron begleitenden leichten Kochsalzgehalt für die Verdauung besonders zuträglich erscheinen lässt, weshalb sich dieser Säuerling vorzüglich für fortgesetzten diätetischen Gebrauch eignet. Der Gleichenberger „Johannisbrunn“ besitzt auch gegenüber anderen Mineralwässern die hervorragende Eigenschaft, daß er gemengt mit säuerlichem Wein, letzteren nicht färbt, und bewahrt seine Güte, selbst wenn die Flasche längere Zeit enttorft ist.

Zu haben in Marburg bei Herren **Mois Quandest, H. Koroschetz, Josef Urban, Alois Mayr, Max Moric, Carl Schmidt, Eduard Kauscher, A. Schröfl, J. Lorber**, sowie in den Hotels, Restaurants und Gasthöfen.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs - Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: Wien I., Giselstrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn: Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1891	Frcs. 117,550 797.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1891	20,725.259.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848)	249,311.449.—
fi. der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	1,728,184.555.—

stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die Filialen für Oesterreich-Ungarn. Vertreter Herr **ALOIS MAYR** in **MARBURG a/D.** (188)

Steiermärkische Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn.

Südbahnstation Pölsbach.

Saison 1. Mai bis 30. September.

Trink-, Bade-, Kaltwasser- u. Molkencuren etc.
Brochüren und Prospekte gratis durch die Direction.

Tempel- und Styria-Quelle stets frischer Füllung, altbewährte Glaubersalzäueringe gegen Erkrankung der Verdauungsorgane, auch angenehmes Erfrischungsgetränk. 643a

Zu beziehen durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renommierten Specerei- und Drogueriegeschäften und Apotheken.

I^a Sagorer Weisskalk

billigst und jedes Quantum zu beziehen durch **Carl Bros, Marburg, Rathhausplatz.** 308

DOERING'S SEIFE mit der Eule

die beste und geeignetste aller Toilette-Seifen znm tagtäglichen Gebrauch, das vorzüglichste und mildeste Waschmittel für die Damenwelt und Leute mit zarter empfindlicher Haut.

Vorzüge der Doering's Seife: Sehr reinigend, liebliches Parfüm, absolut unschädlich, weil frei von alkalischen Schärfe, und wegen ihres sparsamen Gebrauchs billiger als jede andere Seife. 6

Wirkung: Weichmeidigkeit und Frische der Haut, Verfeinerung des Teints, Beseitigung von Hautunreinigkeiten.

Ihrer Milde wegen ganz besonders zum Waschen der Säuglinge und Kinder geeignet. Der äußerst günstige Erfolg erhebt Doering's Seife mit der Eule zur besten Seife der Welt.

Zu haben in Marburg pro Stück 30 fr. bei: **Franz P. Holafel, Josef Martinz, Eduard Kauscher, Droguist, S. J. Turad.**
General-Vertretung für Oesterreich-Ungarn: **A. Motsch & Co., Wien, I., Bugel 3.**

Verkauf von mehreren Startin gutem Obstmost

in der Allerheiligengasse Nr. 3. 1013

2 junge Studenten

suchen für das kommende Schuljahr einen guten Kostort bei anständigen Leuten, wo verlässliche, männliche Ob-sorge waltet und gute Verpflegung vorhanden ist. 1024

Adressenabgabe in **J. Gaifer's** Papierhandlung, Burgplatz.

Ein tüchtiger Schlossergehilfe

der auch im Schmieden gut bewandert ist wird sofort aufgenommen in der **Glocken- und Metallgießerei Badgasse.**

Schöne Wohnung

im Graf Meran'schen Hause, Tegetthof-strasse Nr. 15, 2. Stock, bestehend aus 6 Zimmern sammt Zugehör, ist sogleich zu vermieten. 1012

Anfrage beim Hausmeister dajelbst.

Eine Realität

bestehend aus 3 1/4 Joch Weingarten, 1 Joch Wald und 1 1/4 Joch Obst-garten, nebst großem Gemüsegarten, ist in St. Peter bei Marburg aus freier Hand zu verkaufen. Käufer wollen sich im Hause Bahnhofstraße Nr. 2 Parterre anfragen. 1017

Eine Witwe

mittleren Alters, welche zu jeder Arbeit tauglich und sehr fleißig ist, wünscht als **Wirtschafterin** unterzukommen. Anfrage bei Frau **Mojisa Koller**, Draugasse 1. 1101

Der Verein z. Unterstützung armer Volksschulkinder in Marburg veranstaltet mit Bewilligung des k. k. Finanzministeriums am **3. Juli** bei ungünstigen Wetter aber am **10. Juli 1892** um 3 Uhr nachm. am Hauptplatze eine große **Volks-Tombola** mit folgenden Gewinnsten:

10 Terni á 2 fl. in Silber,
6 Quarterni á 5 fl. in Silber.
4 Quinterni á 10 fl. in Silber.
2 Zehnterni á 5 Ducaten.
1 Tombola mit 20 Ducaten,

letztere 7 Gewinne in Cassinaen.

Vor und während der Tombola wird die **Südbahnwerkstätten-Kapelle** am Hauptplatz spielen. Der Kartenvorverkauf schließt am 3. beziehungsweise 10. Juli um halb 3 Uhr nachm. Der Beginn der einzelnen Spiele, als: Terni, Quarterni, Zehnterni und der Tombola wird durch 3 Trompetenstöße bekannt gegeben. 948

Die Vereinsleitung giebt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß in Anbetracht des humanen Zweckes und der großen Opfer, welche für die Veranstaltung der Tombola gebracht wurden, sich ein **P. T. Publicum** an derselben lebhaft beteiligen werde.

Zur rationellen Pflege der Zähne vorzüglichstes Präparat:



Salvator
Glycerin
Zahn-Creme

in zierlichen Etuis und Stückweise zu 30 fr. in den Apotheken, Droguerien, bei Parfümeuren, sowie in den Verkaufsorten der Salvator-Steinarbeiter.
Bureau: „Salvator“, Wien, I., Seidenschuß 1.
En gros Lager: **Stadl-Apothek, J. M. Richter, Marburg.**

Patentirte Peronospora-Apparate

solidester und einfachster Construction
verkauft unter Garantie für beste Qualität
F. X. Halbärth Marburg.

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage
von Prof. **Pechuel-Loesche**, Dr. **W. Haacke**, Prof. **W. Marshall** und Prof. **E. L. Taschenberg**,
mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holz-schnitt u. Chromodruck von **W. Kuhnert, Fr. Specht u. a.**
130 Lieferungen zu je 60 Kr. = 10 Halbfranzbände zu je 9 Fl.

TIERLEBEN

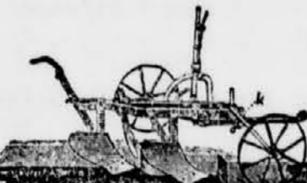
Zu beziehen durch **Th. Kaltenbrunner's** Buchhandlung, Marburg.

Ph. Mayfarth & Co.,

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen,
WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76,
Preisgekrönt mit den ersten Preisen auf allen größeren Ausstellungen, (Etabliert 1872) fertigen die besten (600 Arbeiter)

Pflüge, ein-, zwei-, drei- und vierscharig, **Dreidmaschinen** für Hand-, Göpel- und Dampftrieb.

Aggen und Walzen für Feld und Wiesen,
Pressen für alle industrielle Zwecke, sowie für Obst und Wein,
Dörrapparate f. Obst, Gemüse sowie für alle indust. Zwecke



Göpel. Säckel-, Futter-, Schneid-, Schrotmühl-, Rüben-, Schneid-, Grünfütter-, Pressen, Patent Blum-, Get. Pflanzmühl., Mais-, reibler, transport Spar-, kessel Ofen als Futter-, dämpfer u. Industrie-, Wasch Apparate

Cataloge gratis und franco. Vertreter erwünscht. 980

Natürliches Mineralwasser 1892er Füllung

empfiehlt **Alois Quandest, Marburg**
Herrengasse 4. 638

3. 9220 Kundmachung. 952

Vom Stadtrathe Marburg werden die hierortigen Besitzer von Hunden hiemit aufgefordert, den Besitz derselben vom 1. bis 31. Juli 1892 beim hiesigen Stadtzahlamte anzumelden und die Auflage im Betrage von 4 fl. gegen Empfangnahme der Bestätigung und Marke zuverläßlich zu entrichten, widrigens jeder Hund, der vom 1. August 1892 an mit einer für das nächstfolgende Steuerjahr 1892/93 gültigen Marke neuer Prägung nicht versehen ist, vom Wafsenmeister eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt wird.

Das Steuerjahr fällt in die Zeit vom 1. Juli 1892 bis Ende Juli 1893. Für Hunde fremder oder durchreisender Personen können Fremdenmarken, welche einen Monat Gültigkeit haben, beim Stadtzahlamte behoben werden. Jede Umgehung der Steuerentrichtung, insbesondere die Verheimlichung odere unterlassene Anmeldung eines steuerpflichtigen über 4 Monate alten Hundes, die Benützung einer falschen oder auf anderen Namen gelösten Marke, ferner die Benützung eines fremden Scheines zur Erlangung einer Duplicatmarke, wird von Fall zu Fall außer der besonderen Entrichtung der Jahressteuer von 4 fl. mit dem Erlage des doppelten Betrages derselben, mit 8 fl. bestraft, wovon dem Anzeiger die Hälfte zufällt. Diese Strafbestimmung findet auch auf jene Personen Anwendung, welche erst nach der erfolgten Hundebeschreibung (nämlich im Laufe des Steuerjahres) in den Besitz von Hunden gelangen, und dieselben nicht binnen 8 Tagen beim Stadtzahlamte anmelden.

Stadtrath Marburg, am 10. Juni 1892.
Der Bürgermeister: **Ragh.**

3. 10681 Kundmachung 1046

Sonntag den 10. Juli vormittags um 10 Uhr wird in der städtischen Turnhalle die Schlussfeier der gewerblichen Fortbildungsschule und die Vertheilung der Jahres- beziehungsweise Entlassungszeugnisse stattfinden.

Aus diesem Anlasse werden die Zeichnungen und schriftlichen Arbeiten der Lehrlinge am 10., 11. und 12. Juli im ebenerdigen Zeichensaale der Schule zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.

Der gefertigte Schulausschuss beehrt sich die geehrte Bürgererschaft von Marburg sowie alle Freunde und Gönner der Fortbildungsschule insbesondere aber die Genossenschafts-Vorstellungen und die Lehrherren zur Besichtigung der ausgestellten Schülerarbeiten hiemit höflichst einzuladen.

Ausschuss der allgemeinen gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg
am 2. Juli 1892.

Der Vorsigende: **Ragh.**

Kundmachung.

Die Aufnahme der Schüler in die 1. Classe (deutsche und slovenische Abtheilung) der hierortigen Lehranstalt findet am 15. Juli und 16. September l. J. von 9 bis 12 Uhr vormittags im Konferenzzimmer, die Aufnahmeprüfung an gleichen Tagen um 2 Uhr nachmittags im Lehrzimmer der 1. Classe statt.

Ein Wechsel der Abtheilungen während des Schuljahres ist nicht gestattet.

Direction des k. k. Staats-Gymnasiums in Marburg,
am 2. Juli 1892.

Kundmachung. 999

An der k. k. Staatsoberrealschule in Marburg findet die Einschreibung der Schüler der 1. Classe für das Schuljahr 1892/3 im 1. Termin am 15. Juli von 9—12 Uhr vormittags in der Directionskanzlei statt. Die Aufnahmeprüfung wird am selben Tage von 2 Uhr nachmittags an abgehalten. Zur Einschreibung ist der Tauf- oder Geburtschein und das vorgeschriebene Volksschulzeugnis des Schülers mitzubringen.

Marburg, am 20. Juni 1892.

Die Direction.

Philharmonischer Verein, Marburg.

Die öffentlichen Schlussprüfungen an der Vereinsmusikschule werden in nachstehender Ordnung abgehalten:

Montag den 4. Juli von 5 Uhr nachm. an:

1. Violinclasse Ia (Lehrer Herr A. Satter), 2. Clavierclasse (I. Stufe, Lehrer Herr W. Köhler), 3. Violinclasse IIa (Lehrer Herr Schönherr.)
4. Celloclasse (Lehrer Herr W. Köhler), 5. Violinclasse IIb (Lehrer Herr Schönherr).

Dienstag den 5. Juli von 5 Uhr nachm. an:

1. Clavierclasse (Herr A. Binder), 2. Violinclasse IIa (Herr A. Satter), 3. Clavierclasse (III. Stufe, Lehrer Herr W. Köhler), 4. Mädchen-violinclasse (Lehrer Herr A. Binder.)

Mittwoch den 6. Juli von 2 Uhr nachm. an:

1. Violinclasse Ib (Lehrer Herr Schönherr), 2. Gesangsclassen 1, 2 und 3 (Lehrer Herr E. Jüllekruf), 3. und 4. Violinclasse Ic und IIc (Lehrer Herr Jüllekruf), 5. Bläserclasse (Lehrer Herr A. Binder), 6. Violin-classe IIIa und IV (Lehrer Herr Satter.)

Donnerstag den 7. Juli von 5 Uhr nachm. an:

1. Clavierclasse (1., 2. und 3. Stufe Lehrer Herr W. Köhler), 2. Violin-classe V (Lehrer Herr Binder), Violinclasse VI (Lehrer Herr Schönherr.)

Zu diesen Prüfungen werden die Eltern der Schüler wie alle Musikfreunde hiemit freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss des philh. Vereines.

Sonntag den 10. Juli vormittags 10 Uhr findet im Burgsaale die Schulschluss-Feier statt.

Karten für Sitzplätze werden unentgeltlich in der Musikalienhandlung des Herrn M. Tischler ausgegeben.

Danksagung.

Die vielen Beweise innigster Theilnahme anlässlich der plötzlichen Krankheit und des Todes unserer nun in Gott ruhenden Mutter

Katharina Goriupp

veranlassen uns, den Herren Dr. Mally, Dr. Mayer, Dr. Teré und Herrn Urbaczek, welche ihre Hilfe der Verbliebenen während dem kurzen Krankenlager mit aller Aufopferung darreichten; ferner den Ehrw. Schulschwestern, dem katholischen Frauenverein und allen jenen verehrten Theilnehmern, die die Berewigte zur letzten Ruhestätte begleiteten, den gesammten Hausparteien insbesondere für die prachtvollen Kranzspenden, den tiefempfindensten Dank zu sagen.

1029

Die trauernd Hinterbliebenen.

Marburger Escomptebank.

1032

Stand der Geldeinlagen
am 30. Juni 1892:
Oe. W. fl. 222.820-62.

Möblirtes Zimmer

sonnseitig, Aussicht am Hauptplatz, zu vermieten. Eing. Apothekerg. 4. 632

Volkssfest!

Alle Jene, welche noch Forderungen an die Leitung des Volksfestes vom 26. Juni zu stellen haben, werden ersucht dieselben bis 10. d. geltend zu machen. 1041

Eine kleine Land-Realität
1 Stunde von der Südbahnstation Bötschach entfernt, ist wegen Todesfall sofort billig zu verkaufen. Näheres brieflich unter Chiffre J P 100 post. rest. Marburg bei Bötschach. 1038

Wohnung,

Magdalena-Vorstadt Bergstraße 13, bestehend aus 2 Zimmern sammt Zugehör, Glasveranda und Garten ist sogleich um fl. 11 per Monat zu vermieten. 1044

Sommerwohnung

wird zu mieten gesucht, am liebsten in der Nähe des Leitersberges. Anz. i. d. Verw. d. Bl. 1028

Krebse
größerer Sorte
kauft
das
Hotel Ulbing in Velden
in Kärnten. 1036

Wohnung

in der Blumenasse zu vermieten. Anfr. Gebrüder Schleginger, Marburg.

Für 2 1047

Herren oder Damen:

Wohnung sammt ganzer Verpflegung. Auskunft: Hausmeister, Burg.

Technicum Mittweida
Sachsen
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
Vorunterricht frei.

Zu einer Familie

werden Knaben aus guten Häusern in vollständige Verpflegung genommen. Klavierunterricht. 1049
Auskunft in der Verw. d. Bl.

Hotel Sandwirt Klagenfurt

1027

Zeige an, dass ich das altrenomirte Hotel Sandwirt in Klagenfurt

käuflich erworben und mit 1. Juli übernommen habe. Das Hotel ist im Centrum der Stadt gelegen, neben dem Hauptpost- und Telegraphenamte, Pferdebahnhofstelle und in nächster Nähe des Landungsplatzes der Wörthersee-Dampfschiffe.

Schönster und größter Restaurationsgarten in Klagenfurt.

Omniibus bei allen Zügen.

Alexander Ellmenreich,

früher Pächter des Curbaues in Meran.

Die ausübenden Mitglieder des philharmonischen Vereines werden hiemit zu der Montag den 11. Juli abends 8 Uhr im Burgsaale stattfindenden

ordenflichen Generalversammlung

einzuladen.

Tagesordnung:

Bericht des Ausschusses über das abgelaufene Vereinsjahr.

Ergänzungswahlen in den Ausschuss.

Allfällige selbstständige Anträge der Mitglieder wären mindestens drei

Tage vor der Generalversammlung dem Ausschusse zu übergeben. (§ 4.)

1037

Für den Ausschuss: **R. Spiller**, bz. Obmann.

Vorzügliche

Istrianer Schwarzweine

in Flaschen und Gebinden.

Meine echt garantierten Istrianer Schwarzweine sind besonders anzupfehlen gegen Blutarmut, Diarrhöe etc. Hochachtungsvoll 1050

Mariette Lorber, Burgplatz 7.

Dank und Anempfehlung.

Dem hochgeehrten P. T. Publicum erlaube ich mir hiemit bekannt zu geben, dass ich das durch 48 Jahre bestehende

Glas- und Porcellanwaren-Geschäft

unter der bisherigen Firma

A. Pöschl's Wwe. in Marburg, Kärntnerstr. 5 an Herrn **Josef Melzer**, welcher durch viele Jahre Leiter dieses Geschäftes war, käuflich abgetreten habe.

Indem ich für das mir und dem Geschäfte in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen herzlich danke, bitte ich dasselbe auch meinem Nachfolger zukommen lassen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Theresie Pöschl.

Bezugnehmend auf obigen Dank und Anempfehlung, beehre ich mich dem hochgeehrten P. T. Publicum hiemit anzuzeigen, dass ich die **Glas-, Porcellan-, Spiegel- u. Lampen-Handlung**

der bisherigen Firma **A. Pöschl's Wwe.** käuflich erworben und vom 1. Juli 1892 an auf meine eigene Rechnung weiter führe.

Ich danke vielmals für das Wohlwollen und Vertrauen, welches mir durch viele Jahre als Geschäftsleiter obiger Firma entgegengebracht wurde, und bitte dasselbe mir auch fernerhin bewahren zu wollen.

Marburg, 1. Juli 1892.

1031

Hochachtungsvoll

A. Pöschl's Witwe Nachfolger Josef Melzer.